

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
SCHULBEHÖRDE

Richtlinien
für die Erziehung und den Unterricht
in den Klassen 1 bis 4
der Grundschule

1956

2. Auflage 1962

Z-V HH
A-23(1962)

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
— Bibliothek —

Georg-Eckert-Institut BS78



1 121 937 8

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG

SCHULBEHÖRDE

Richtlinien

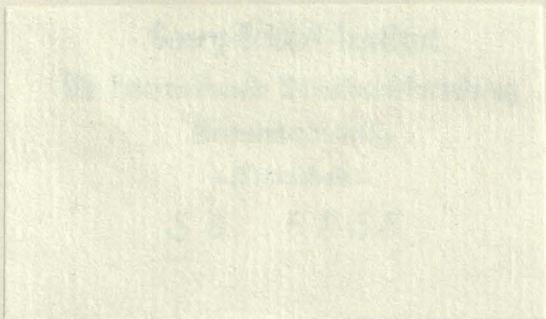
für die Erziehung und den Unterricht

in den Klassen 1 bis 4

der Grundschule

1956

2. Auflage 1962



INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	3
Erziehung und Unterricht in der Grundschule	5
Stundentafel	7
Heimatkunde	8
Deutsche Sprache	11
Religion	17
Musik	19
Rechnen	22
Schreiben	27
Bildnerisches Gestalten, Werken, Nadelarbeit	28
Leibesübungen	32
Literaturhinweise	36

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek -

5838

Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung

Braunschweig

- Bibliothek -

5838 32

Z-V HH
A-23(1962)

VORWORT zur 1. Auflage

Die Schulbehörde gibt eine neue Fassung des Arbeitsplanes für die Grundschule heraus. Sie beschränkt sich nicht auf eine Stoffübersicht, sondern zeigt zugleich Leitlinien für die Grundschularbeit auf. Seit der Einrichtung der Grundschule nach dem Ersten Weltkriege sind durch wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen Grundsätze gewonnen worden, die heute als anerkannt und gesichert gelten. Bei der Neubesinnung auf die Aufgaben, die dem ganzen Schulwesen gestellt sind, hat die Schulbehörde es für richtig gehalten, verbindliche Arbeitspläne zunächst für die Grundschule herauszugeben, in denen die Einzelgebiete der Schularbeit und deren Zielsetzungen deutlich in Erscheinung treten.

Die Tatsache, daß die Grundschule alle Kinder mit durchaus verschiedenen Anlagen und Befähigungen umgreift und deshalb in ihren Lehrmethoden beweglich und anpassungsfähig bleiben muß, kann sie nicht von der Verpflichtung entbinden, auch klar umrissene und für alle Klassen verbindliche Stoffgebiete zu behandeln, so daß die ihr anvertrauten Kinder in allen Schulen eine gleichmäßige und gleichwertige Förderung erfahren. Unterschiede in Leistung und Entwicklungsstand der Schulkinder dürfen nicht in der zufälligen Wahl der einzelnen Schule begründet liegen, sondern können allein in der Eigentümlichkeit der Kinder gefunden werden.

Richtlinien und Arbeitspläne bestimmen noch nicht den Geist der Schule. Sie müssen von der Lehrerschaft getragen und im Schulalltag verwirklicht werden. Aus praktischen Erfahrungen können sich neue Ansichten und Anregungen ergeben. Die ständige Mitarbeit der Lehrerschaft und ihre Vorschläge zur Verbesserung der Pläne sind erforderlich, damit sie anregend auf die Schularbeit wirken, die der ständigen Weiterentwicklung bedarf, wenn sie ihren Erziehungsauftrag erfüllen soll.

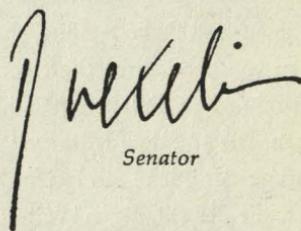
WENKE

Senator

VORWORT zur 2. Auflage

Die 1956 herausgegebenen Richtlinien für die Erziehung und den Unterricht in den Klassen 1 bis 4 der Grundschule haben sich in den vergangenen sechs Jahren in der Praxis bewährt. Die Schulbehörde gibt darum den nun notwendigen Neudruck nahezu unverändert heraus. Nur an einigen Stellen, an denen die bisherige Fassung entweder zu Mißverständnissen Anlaß gab oder durch neue Anordnungen der Schulbehörde überholt ist, wurde der Wortlaut so geändert, daß der beabsichtigte Sinn eindeutig erkennbar und die Übereinstimmung mit neueren Verfügungen der Schulbehörde hergestellt werden. Der im Anhang empfohlene Grundstock für die Lehrerbücherei wurde dem augenblicklichen Verlagsangebot entsprechend neu zusammengestellt.

Richtlinien können nur dann wirksam werden, wenn sie Gegenstand ständiger Auseinandersetzung in der Lehrerschaft sind. Dabei sollten sie auch daraufhin geprüft werden, ob sie den Veränderungen des Schullebens noch gerecht werden. Es wird deshalb hier noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, was bereits im Vorwort zur ersten Auflage ausgesprochen wurde, daß die ständige Mitarbeit der Lehrerschaft an der Entwicklung der Richtlinien erforderlich ist.



Senator

ERZIEHUNG UND UNTERRICHT IN DER GRUNDSCHULE

Der vorliegende Plan ist aus den im Vorwort genannten Gründen nach den einzelnen Unterrichtsgebieten aufgegliedert. Er bietet Grundlage, Rahmen und Zielsetzung für die Arbeit des Lehrers, die in allen Einzelheiten zugleich von der Einsicht in die seelische und geistige Eigenart des Kindes bestimmt sein muß, so daß der Lehrer von Fall zu Fall nach den psychologischen Voraussetzungen und nach der Sachgebundenheit des Unterrichts zu entscheiden hat, ob und in welchem Umfang gesamtunterrichtliches oder fachunterrichtliches Verfahren den Vorzug verdient.

I.

Der Eintritt in die Schule darf keinen Bruch in der kindlichen Entwicklung bedeuten.

Nur allmählich kann das Kind von der spielerischen Form des Bildungserwerbs zu einer Arbeitshaltung geleitet werden. Auch indem es spielt, singt, tanzt und mit der Hand schafft, bilden sich seine körperlichen und geistigen Kräfte. Gute Anregungen für den Anfangsunterricht ergeben sich aus der Arbeitsweise des Schulkindergartens. Es kommt darauf an, eine frohe, kindgemäße Atmosphäre zu schaffen.

Das Kind bringt beim Eintritt in die Schule ein natürliches Interesse für alle Erscheinungen seiner Umwelt mit. Dieses Interesse, das sich in seiner Fragelust äußert, muß auf jeden Fall erhalten, gepflegt und der Bildung dienstbar gemacht werden. Es bestimmt also weitgehend die Schularbeit. Daher steht die Heimatkunde mit ihrer ganzen Fülle der dinglichen Umwelt und der menschlichen Beziehungen im Mittelpunkt. Es ist eine ständige Aufgabe des Lehrers, den Kindern Anregungen und Gelegenheiten zu eigenen Beobachtungen und Erfahrungen zu geben. Das geschieht, indem häufig Begegnungen mit Menschen und Dingen gesucht, Tiere und Pflanzen gepflegt und beobachtet oder interessante Gegenstände in die Schulstube gebracht werden.

Es ergibt sich dann von selbst, daß die Klasse nicht so sehr auf den Lehrer als vielmehr auf die Sache ausgerichtet ist. Je weniger der Lehrer die Kinder gängelt, desto mehr führt er sie zu geistiger Selbständigkeit und Aktivität. Nicht seine Fragen, sondern die der Schüler, nicht seine Antwort auf eine Kinderfrage, sondern das gemeinsame Bemühen der Klasse, der Frage gründlich nachzugehen, sollten im Vordergrund stehen. Das entbindet aber den Lehrer nicht von der Pflicht, den Gang seines Unterrichts auf Grund der Richtlinien für längere Zeit zu planen und vorzubereiten. Jedoch soll er sich nicht durch den Arbeitsplan bedrängt fühlen. Er muß die Zeit finden, auch auf das einzugehen, was als unerwartetes und für den Unterricht wertvolles Ereignis sich bietet.

Aus dieser Beschäftigung mit der Umwelt ergeben sich auch viele Möglichkeiten für das Üben im Lesen, Schreiben und Rechnen. Denn ohne Sprache, Schrift und Zahl können Sachverhalte nicht geklärt werden. Sprachpflege, schriftliche Darstellung und Sachrechnen werden darum in den heimatkundlichen Unterricht einbezogen. Daneben sind aber auch besondere Übungen notwendig. Der systematische Aufbau dieser Übungen kann sich nicht in erster Linie aus den Übungsbüchern ergeben, sondern die Übungen werden weitgehend durch die sprachlichen und rechnerischen Schwierigkeiten bestimmt, die im gesamten Unterricht erkennbar werden. So bieten z. B. die am häufigsten auftretenden Fehler im Sprechen oder Schreiben Hinweise für die Übungen. Nur solche Übungen haben eine Berechtigung, die dem Kinde eine Hilfe für das richtige Sprechen und Schreiben bieten. Sprachübungen dürfen nicht ausschließlich oder vornehmlich im Hinblick auf den späteren Fremdsprachenunterricht betrieben werden.

Für das Rechnen gibt der vorliegende Plan nur den formalen Aufbau. Das Rechnen mit reinen Zahlen soll aber nur Voraussetzung für das Sachrechnen bieten, das seinen natürlichen Platz im heimatkundlichen Unterricht hat.

Die religiösen, sittlichen und musischen Kräfte können im Kinde ebenfalls nicht allein in Fachstunden entwickelt werden. Diese Aufgabe ist dem ganzen Schulleben gestellt und wird am besten erfüllt, wenn alle günstigen Anlässe der gemeinsamen Feier, des Unterrichts und des Gemeinschaftslebens für die religiöse, sittliche und musische Erziehung genutzt werden.

II.

In der Grundschule sind Kinder von unterschiedlicher Begabung und mit individuellem Entwicklungsrhythmus zusammengefaßt. Es wäre falsch, wenn der Lehrer sich auf einen »Normal- und Durchschnittsschüler« oder zu einseitig auf den schwächeren Teil der Klasse einstellen würde. Es erfordert Wendigkeit und Phantasie, diese natürlichen Unterschiede für den Unterricht fruchtbar zu machen und alle Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend zu fördern. Die Unterrichtszeit wird schlecht ausgenutzt und die einzelnen Kinder werden nicht hinreichend gefördert, wenn die ganze Klasse ständig das gleiche tun muß. Der Lehrer hat daher Hilfsmittel und Möglichkeiten zu nutzen, um einzelnen Kindern oder Schülergruppen gesonderte Aufgaben zu geben. Besonders aus den Unterrichtserfahrungen in den Landschulen, in denen oft die Kinder sämtlicher Jahrgänge in einer Klasse vereinigt sind, ergeben sich Hilfen und Anregungen für diese Unterrichtsweise.

III.

Die Grundschule hat ihr Ziel noch nicht erreicht, wenn sie den Arbeitsplan bewältigt und den einzelnen Schüler gut ausgebildet hat. Ihr fällt darüber hinaus

die wichtige Aufgabe der Erziehung zu. Der Lehrer muß daher alle Erziehungsmöglichkeiten, die sich aus dem Unterricht, dem Zusammenleben in der Klasse und dem ganzen Schulleben ergeben, bewußt ausschöpfen.

Die erzieherische Kraft des Unterrichts kann mehr als bisher wirksam werden, wenn er in der vorher dargestellten Form durchgeführt wird. Indem jedes einzelne Kind in einer Gruppe nach seinen Kräften an der Erledigung einer Aufgabe mitarbeiten muß und indem die Gruppe sich als Ganzes für die sorgfältige, saubere und gewissenhafte Erledigung eines Arbeitsauftrages verantwortlich fühlt, werden hier die Kinder für die Anforderungen des späteren Gemeinschafts- und Berufslebens vorbereitet. Schon die Kinder der Grundschule sind anzuhalten, für den Unterricht Anschauungsmaterial mitzubringen, Bilder und Berichte zu sammeln und zu ordnen, die gärtnerischen Anlagen der Schule zu pflegen, den Klassenraum mit Blumen und eigenen Zeichnungen zu schmücken, für das Geburtstagskind der Klasse eine kleine Überraschung bereitzuhalten, die Schulneulinge festlich zu empfangen und sich für das Leben und die Ordnung in der Schule mitverantwortlich zu fühlen. Diese Aufgaben bestimmen wesentlich die Atmosphäre der Schule und tragen dazu bei, daß die Kinder sich in ihr wohl fühlen.

IV.

Die folgende Studentafel soll dem Lehrer einen Anhalt dafür geben, welches Gewicht den einzelnen Unterrichtsgebieten zukommt. Er stellt sich nach ihr seinen Wochenplan auf, der im allgemeinen für ihn verbindlich sein sollte, von dem er jedoch bei begründetem Anlaß abweichen darf.

STUDENTAFEL

Lehrfach	Klasse				
	1	2	3	4	
Heimatkunde (einschl. Bildn. Gestalten, Werken u. Nadelarbeit)	} 17	} 14	} 14	} 9	} 16
Deutsche Sprache					
Singen und musizieren				} 2	
Religion					
Rechnen				} 3	
Leibeserziehung					
	17	20	23	28	

HEIMATKUNDE

Die Heimatkunde bildet in den ersten Schuljahren den Kern des gesamten Unterrichts. Sie soll den Kindern helfen, die Erscheinungen ihrer Umwelt zu beobachten, sie besinnlich zu klären und ihre gemütsbildenden Werte zu erleben. Aus der Fülle der Möglichkeiten, die die Umwelt bietet, muß der Lehrer planend auswählen. Diese Auswahl wird bestimmt durch die Lage der Schule, die Fassungskraft der Kinder und den Bildungswert, der in dem Sachverhalt liegt. Es kommen also Erscheinungen in Frage, die dem Kinde »zugänglich« und überschaubar sind, deren Umfang begrenzt ist, die aber doch der Vielseitigkeit des Lebens gerecht werden. Neben den sachlichen sind die menschlichen Beziehungen zu beachten.

Der Unterricht muß von den eigenen Beobachtungen und Erfahrungen der Kinder ausgehen. Die zunächst oberflächlichen und unklaren Vorstellungen können nicht allein durch das Unterrichtsgespräch geklärt werden. Erst durch die planmäßige Begegnung mit der Wirklichkeit lernt die Klasse, gründlicher zu beobachten, sich auf einen Gegenstand zu konzentrieren und eine innere Beziehung zur Umwelt herzustellen. Daher müssen entweder die Dinge in die Schulstube gebracht oder draußen aufgesucht werden. Die Fähigkeiten der Kinder im Betrachten und Beobachten, im Schätzen und Messen, im nachgehenden und konstruktiven Denken, im sprachlichen, bildnerischen und technischen Gestalten sind dabei sorgsam zu entfalten und zu pflegen.

Der Erfolg der Arbeit wird um so größer sein, je mehr die Kinder sich selbst um Klärung und Vertiefung bemühen. Sie sind allmählich daran zu gewöhnen, ihre Arbeit zu planen, einfache Aufgaben allein oder in Gruppenarbeit zu erledigen, bestimmte Erkundigungen einzuholen, mündlich oder schriftlich kleine Berichte zu geben, Anschauungsmaterial zu sammeln und für den Unterricht aufzubereiten.

Es ist Wert darauf zu legen, daß am Abschluß einer Unterrichtseinheit das Ergebnis der Arbeit von allen Schülern klar erkannt und als geistiger Besitz empfunden wird. Das kann schon im ersten Schuljahr durch eine Zeichnung, eine kleine Basterei oder eine selbstgeschaffene Fibelseite erreicht werden. Später kann dazu die Zusammenfassung der schriftlichen und zeichnerischen Arbeiten zu einem Heft oder eine Ausstellung aller Schülerarbeiten, die die Klasse für sich, für die Nachbarklasse oder für die Eltern veranstaltet, beitragen.

1. Schuljahr

In dem Kinde dieses Alters sind Erleben und Erkennen noch eng miteinander verbunden. Es empfindet sich als Mittelpunkt einer Umwelt, die es mit seiner Phantasie, seinem Fühlen und Wollen durchdringen möchte. Dabei ist sein Interesse zunächst noch überwiegend auf die Gestalt und den Bewegungsablauf

gerichtet, die es vor allem im nachahmenden Spiel zu erfassen versucht. Daneben ist dem Kind die Benennung der Dinge und Vorgänge wichtig. Kausale Zusammenhänge interessieren auf dieser Stufe kaum, weil Erkenntnisse dieser Art eine abständige und sachliche Betrachtung der Umwelt erfordern, für die das Kind zu Beginn der Schulzeit noch nicht reif ist. Es ist eine der Aufgaben des Gesamtunterrichts in den ersten beiden Schuljahren, in den Kindern allmählich die Fähigkeit zu einer sachlichen Betrachtung ihrer Umwelt zu entwickeln. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß diese Betrachtung während der ganzen Grundschulzeit in eine Erlebnishaltung eingebettet bleibt.

Die Heimatkunde umfaßt im 1. Schuljahr das Familienleben, in dem das Kind wurzelt, und das Straßen-, Arbeits- und Naturleben, von dem es täglich umgeben ist.

Beispiele:

Ich wasche mich. Wir backen Kuchen. Ich putze meine Schuhe. Mutter ist krank. Besuch kommt. Wir helfen Mutter: beim Aufwaschen, beim Großreinemachen, beim Einholen, beim Einmachen. Die Post kommt.

Wir pflegen Blumen. An unserem Vogelhäuschen. Die jungen Schwäne. Unsere Hühner. Unser Hund. Unsere Kaninchen. Unsere Katze. Vögel im Winter.

In unserer Hauptstraße. Allerlei Fahrzeuge. Die Aufgrabung vor unserem Haus. Im Schrebergarten. Im Park.

Wir gehen zum Wochenmarkt. Wir sehen uns die Eisenbahnschranke (oder die Schleuse oder die Tankstelle) an.

Vaters Werkzeug. Unsere Spielsachen.

Wir machen ein Weihnachtsgeschenk.

2. und 3. Schuljahr

Im 2. und 3. Schuljahr wird der Heimatstadtteil durchforscht. Die Arbeitspläne für die einzelnen Schulen weisen daher je nach ihrer Lage Unterschiede auf. An den folgenden Beispielen für eine Schule im Stadtgebiet, am Stadtrand und im Landgebiet wird deutlich, wie die verschiedenen Formen menschlicher Arbeit und die Einrichtungen, die der Allgemeinheit dienen, den Kindern an Hand der örtlichen Gegebenheiten nahegebracht werden können. Wanderungen und Fahrten über den Heimatstadtteil hinaus bereiten die Arbeit des 4. Schuljahres vor.

1. Beispiel: Schule im Stadtgebiet (Eimsbüttel)

Milchmann Kohrs, Grünwarenhändler Schnack. Beim Schlosser Berger. Beim Bäcker Borchers. Beim Maler Tiedemann. Beim Autoschlosser Peters. Beim Schmied Wolff. In der Gärtnerei Heckmann. In der Bootswerft Schröder. In der Badeanstalt am Kaiser-Friedrich-Ufer. Der Lagerplatz der Baubehörde in der HansasträÙe (Sielwesen, Straßenreinigung). Wir besuchen die Feuerwache

Sedanstraße. Im Straßenbahndepot Lehmweg. Im Postamt. Am Bahnhof Hohe-
luftbrücke. Eine Fahrt mit der Hochbahn. Die Alster; eine Fahrt mit dem
Alsterdampfer. In der Andreaskirche. Bei den Hochhäusern am Grindelberg.
Am Güterbahnhof Sternschanze. Der Wasserturm auf der Sternschanze; woher
wir jetzt unser Trinkwasser bekommen. Wie die Sternschanze früher aussah.
Ein Besuch in Hagenbecks Tierpark.

2. *Beispiel*: Schule am Stadtrand (Farmsen)

Beim Schmied. Beim Bäcker. Bei Bauer Eggers. In der Baumschule von Carls-
son. Auf dem Stadtgut. In der Gärtnerei des Stadtgutes. In der Hühnerfarm
Carlshöhe.

An der Berner Au. Die Fischteiche. Der Farmsener Kupferteich. Von der alten
Kupfermühle. Der Eichtalpark.

Die Apotheke. Das Postamt. Die Polizeiwache. Die Sparkasse. Der Bahnhof
Farmsen. Ein Hochbahnzug. Wir fahren in die Stadt: Außen- und Binnen-
alster, Lombardsbrücke. Wir fahren mit dem Alsterdampfer. Besuch in einer
Feuerwache. Ein Besuch in Hagenbecks Tierpark.

Straßen und Wege in Farmsen. Die Versorgung Farmsens mit Wasser. Die
Kläranlage am Bahndamm. Die Ziegelei. Die Badeanstalten in Farmsen. Die
Trabrennbahn. Was die Straßennamen erzählen. Wie es früher in Farmsen
aussah.

3. *Beispiel*: Schule im Marschgebiet

Blumen im Garten. Das Mistbeet. Das Treibhaus. Gemüse wird marktfertig
gemacht. Tiere, die uns helfen. Tiere, die uns schaden. Die Obsternte. Die
Lohnmosterei. Ein altes Bauernhaus. Hausinschriften. Der Kuhstall auf dem
Krapphof. Die Räucherkatte. Der Deich. Lastzüge auf dem Deich. Die Dove-
elbe. Schiffe auf der Elbe. Tiere und Pflanzen im und am Wasser. Die Ent-
wässerungsanlagen. Die Krapphofschleuse. Die Wasserversorgung. Hilfe bei
Feuersgefahr. Der Bohrturm. Die Ölpumpe. Unsere Kirche. Wie wir in die
Stadt fahren. Handwerker im Dorf.

In Verbindung mit der sachlichen Erforschung des Heimatstadtteiles ist im
3. Schuljahr das Verständnis für den einfachen Plan zu wecken. Dabei sollte
man die Formen beachten, die in den Kinderzeichnungen dieser Stufe auf-
treten. Bildkarten entsprechen dieser Altersstufe. Aus der Gegenüberstellung
von Bildkarte und Plan werden die Besonderheiten der Landkarte erkannt. Das
Verständnis für die Himmelsrichtungen kann schon im 2. Schuljahr durch ein-
fache Himmelsbeobachtungen vorbereitet werden.

4. S c h u l j a h r

In Verbindung mit Lehrausflügen innerhalb Hamburgs und in die Randgebiete
(Hauptbahnhof, Rathaus, Hauptkirchen, Alsterbecken, Wallanlagen, Stadt-

park, Flughafen, Alstertal, Wittenbergen, Sachsenwald, Elbuferweg, Wald-dörfer, Haake usw.) und durch einen Heimaufenthalt sollen die Kinder eine Übersicht über die Stadt Hamburg erhalten, den Hafen und eine charakteristische Landschaft der nächsten Umgebung kennenlernen. Diese Übersicht wird durch die Erarbeitung von Leitlinien, z. B. Wallanlagen, Hochbahnring und Nebenstrecken, Alsterlauf mit Nebenflüssen und Kanälen, Eisenbahnstrecken und Ausfallstraßen, durchgegliedert.

Bei der Arbeit an der Landkarte ist die Höhendarstellung einzuführen. Der praktische Umgang mit der Karte und die Herstellung von Bildkarten sind weiter zu pflegen.

Der räumlichen Ausweitung entspricht auch ein vorsichtiges Eindringen in die Vergangenheit. Es wäre allerdings verfrüht, das Werden unserer Heimatstadt in einem einfachen Geschichtslehrgang verständlich machen zu wollen. Aber dort, wo Straßen- und Flurnamen auf die Vergangenheit hinweisen oder einzelne Gebäude und Anlagen von der Vergangenheit erzählen, sollten solche Gelegenheiten genutzt werden.

Das Bestreben, den Kindern im 4. Schuljahr einen ersten Überblick über das Gesamtbild unserer Stadt zu geben, führt leicht dazu, erdkundliche und geschichtliche Gesichtspunkte in den Vordergrund der Betrachtungen zu schieben und die Heimatkunde zu einem Vorbereitungskurs für Erdkunde und Geschichte zu machen. Eindringlich muß darum noch einmal darauf hingewiesen werden, daß das Kind seine Umwelt ganzheitlich erlebt und bei der Formung seines Weltbildes sehr oft durch Interessen getragen wird, die nicht durch diese beiden Fächer zu fassen sind. Insbesondere werden wir auf allen Lehrspaziergängen und in allen Betrachtungen dem Leben und der Arbeit der Menschen mit ihren sozialen und technischen Erscheinungen unsere Aufmerksamkeit schenken. Auch die Liebe der Kinder zu Tieren und Pflanzen sollte, wie in den anderen Schuljahren, durch Beobachtungen und durch Tier- und Pflanzenpflege sorgfältig weiterentwickelt werden.

DEUTSCHUNTERRICHT IN DER GRUNDSCHULE

Geistiges Wachstum ist aufs engste mit der sprachlichen Entwicklung verbunden. Jeder Lehrer ist darum verpflichtet, überall im Unterricht die Sprache der Kinder zu pflegen. Voraussetzung dafür ist, daß er sich selbst in sprachlicher Zucht hält. Die Sprachpflege ist somit ein allgemeines Unterrichts- und Erziehungsprinzip.

Darüber hinaus sind besondere Übungen in der Muttersprache erforderlich. Sie werden am besten dort eingeschaltet, wo sich die Notwendigkeit aus dem Verlauf des Unterrichts ergibt. Die Ziele der Sprachpflege sind:

1. den Schüler im Sprechen und Schreiben zu einem guten, volkstümlichen Hochdeutsch zu erziehen,
2. ihn anzuleiten, die sprachlichen Äußerungen anderer zu verstehen und zu werten,
3. ihm gutes Schrifttum lieb und wert zu machen.
Ausgewählte Stücke müssen zu seinem dauernden geistigen Besitz werden.

Mündlicher und schriftlicher Ausdruck

Die Mitteilungsfreudigkeit und das Vertrauen in den eigenen sprachlichen Ausdruck müssen dem Kinde erhalten bleiben. Das geschieht, indem es seine eigenen Erlebnisse berichten darf und zu Äußerungen über interessante Gegenstände veranlaßt wird. Dabei wird die Fähigkeit entwickelt, frei vor der Klasse zu berichten. Die verschiedenen Möglichkeiten der Aussage durch die Kinderzeichnung, durch Basteln und Kneten, durch Spiel, Lied und Tanz lockern das Kind auf und fördern die Entwicklung der Sprache.

Das Unterrichtsgespräch ist ein wichtiges Mittel zur Sprecherziehung. Aus den zunächst noch impulsiven Meinungs- und Gefühlsäußerungen der Kinder ist allmählich das geordnete Gespräch zu entwickeln. Es darf nicht zu sehr auf den Lehrer ausgerichtet sein. Vielmehr müssen die Kinder miteinander sprechen. Dabei sollen sie lernen, dem andern zuzuhören, seinen Äußerungen denkend zu folgen und Stellung zu ihnen zu nehmen. Sie werden erfahren, daß das Gemeinte nur dann verstanden wird, wenn die sprachliche Fassung klar und anschaulich ist. Von Anfang an ist darauf zu achten, daß jeder bei der Sache bleibt und nicht abschweift. So werden die Kinder dahin geführt, sich an die Gesprächsordnung zu halten und später den Verlauf eines Gespräches selbst zu planen.

Aus dem Nachsprechen von Kinderreimen und -liedern entwickelt sich der Vortrag von Gedichten und kurzen Prosastücken. Dem Trieb des Kindes, Geschehen im Spiel darzustellen, kommen das Spielgedicht und die Erarbeitung von Szenen aus dem Alltagsleben entgegen. Reime, Gedichte und Märchen werden nicht nur vorgetragen, sondern, soweit sie sich dazu eignen, auch gespielt, gesungen, gezeichnet und gemalt. Dadurch dringt das Kind tiefer in das Verständnis der Dichtung ein, überwindet Sprachhemmungen und übt sich im Sprechen.

Das Sprechen hat immer den Vorrang vor dem Schreiben. Die ersten kurzen Niederschriften der Kinder entstehen im Anschluß an mündliche Berichte oder im Zusammenhang mit Bildern und Kinderzeichnungen, indem das Kind zu dem Bild oder seiner Zeichnung einige erläuternde Worte oder Sätze schreibt. Etwa zu Beginn des 3. Schuljahres sollten alle Kinder imstande sein, kleine Erlebnisse schriftlich darzustellen. Diese Berichte werden allmählich nach zwei Richtungen hin ausgebaut: zu gestalteten Erlebniserzählungen und zu geordneten Erfahrungsberichten. Es ist zu beachten, daß in den ersten vier Grundschuljahren noch nicht der unpersönliche Sachbericht verlangt werden darf. Da-

bei würde die natürliche Ausdruckskraft der Kinder verlorengehen. Das Kind verquickt in diesem Alter persönliche Erlebnisse mit der sachlichen Darstellung. Diese Mischform hat in der Grundschule ihre Berechtigung und sollte den Kindern so lange wie möglich erhalten bleiben.

Bei jeder Kritik und bei jeder Verbesserung des sprachlichen Ausdrucks muß der Lehrer die durch das Alter bedingten Sprachstufen des Kindes berücksichtigen. Auf keinen Fall darf das Eingreifen des Lehrers die Kinder sprachscheu machen. Der Lehrer soll im Gegenteil Schüchterne zum Sprechen ermuntern und auch den Wert der bescheidenen Äußerung anerkennen. Die schnell fertigen und mundgewandten Kinder sind nicht immer die tieferen und begabteren. Wenig sprechende Kinder wachsen auch durch aufmerksames Zuhören und stilles Miterleben.

Auf allen Stufen wird die Arbeit am Aufsatz und an der Niederschrift mit Wortschatz- und Beobachtungsübungen verbunden.

LESEN

Für den ersten Leseunterricht steht dem Lehrer die Wahl zwischen der ganzheitlichen und der synthetischen Methode frei. Jedoch muß jeder Lehrer einer Anfängerklasse sowohl die synthetische als auch die ganzheitliche Methode kennen, damit er bei Zuschulungen anders vorgebildeten Kindern gerecht werden kann. Kinder, die im Laufe des ersten Schuljahres durch eine Umschulung einem Wechsel der Methode ausgesetzt sind, müssen individuell behandelt und behutsam in die Arbeitsweise ihrer neuen Klasse eingewöhnt werden. Das wird ohne allzu große Schwierigkeiten möglich sein, wenn die Klassenlehrer in ihrem Unterricht die ungleiche Reife beim Schuleintritt und den unterschiedlichen Entwicklungsrhythmus der Kinder berücksichtigen.

Die ersten Leseübungen ergeben sich am besten aus dem Gesamtunterricht und dem täglichen Leben in der Klassengemeinschaft, z. B. aus Namenkarten für Kinder und für Gegenstände oder ihre Abbildungen. Auch aus einem Unterrichtsgespräch zu den Zeichnungen der Kinder können erläuternde Wörter oder Sätze gegeben werden. Für die Stillbeschäftigung und den Gruppenunterricht bieten Lesekarten mit Selbstkontrolle, Lernspiele und Lottos gute Arbeitshilfen. Die Fibel sollte den Kindern erst nach ausgiebigen vorbereitenden Übungen in die Hand gegeben werden.

Von Anfang an muß das Erfassen des Inhalts im Vordergrund stehen. Gedankenloses und nur auf äußere Geläufigkeit ausgehendes Lesen hat keinen bildenden Wert. Die sprachlichen und geistigen Kräfte des Kindes wachsen nur, wenn das Gelesene mit Bedacht aufgenommen und der Sinn erfaßt wird. Darum sind Lese-

stoffe unter lebendiger Mitarbeit der Schüler erschließend zu besprechen und gedanklich zu vertiefen. Dabei sollen nicht nur die Sachverhalte geklärt, sondern auch die Gemüts- und Willenskräfte angesprochen und die sittliche Entscheidung des Schülers gefordert werden. Damit die bei Leseübungen notwendigen Wiederholungen nicht zu einem mechanischen Schnellesen ausarten, ist dem Schüler bei jeder Wiederholung eine neue Aufgabe zu stellen, so daß er genötigt ist, jedesmal wieder besinnlich zu lesen.

Am Ende des 2. Schuljahres muß die Klasse die lateinische, am Ende des 3. Schuljahres die deutsche Druckschrift lesen können. Neben dem Vorlesen ist das stille Lesen schon früh planmäßig zu üben, weil es für die weiterführende selbständige geistige Arbeit besonders wichtig ist. Die Schwierigkeit der Texte muß hier dem Lesevermögen des einzelnen Kindes angepaßt werden. Dabei sollte sich der Lehrer ständig vergewissern, ob der Schüler den Sinn erfaßt hat. Das ist der Fall, wenn er ausdrucksvoll vorlesen, den Inhalt lebendig nacherzählen, auf verschiedene Weise darstellen und zusammenfassen kann.

Alle Lesestoffe müssen spracherzieherisch wertvoll sein. Die Zahl der zu lesenden Ganzschriften ist in mäßigen Grenzen zu halten, die durch die Fassungskraft der Schüler und durch die Verpflichtung zu besinnlichem Lesen bestimmt werden. Nicht die Zahl der Ganzschriften ist entscheidend, sondern die von ihnen ausstrahlende bildende Wirkung.

Bücher aus der Klassenbücherei, der Schülerbücherei der Schule und dem Besitz der Kinder sind planmäßig in den Leseunterricht einzubeziehen und auszuwerten. Auch das Vorlesen guten Schrifttums durch den Lehrer weckt die Freude der Kinder am guten Buch.

Kinderreime, =verse, =lieder und Sprechgedichte, ausgewählte Märchen und Geschichten aus dem Familienleben und der engeren Heimat sind für das erste bis dritte Schuljahr angemessene Stoffe. Im vierten Schuljahr kommen Sagen und Schelmengeschichten hinzu. Auf dieser Stufe wird daneben auch das sachgebundene Lesen beginnen können.

Eine begrenzte Zahl sorgfältig ausgewählter Gedichte und Prosatexte ist in jedem Jahr von allen Kindern auswendig zu lernen. Darüber hinaus soll zum freiwilligen Lernen angeregt werden. Bei passenden Gelegenheiten sind die Gedichte zu wiederholen, so daß sie zum festen geistigen Besitz der Kinder werden.

SPRACHLEHRE

Ziel der Sprachlehre ist es, das Sprachgefühl der Kinder durch planmäßige Übungen im Gebrauch der volkstümlichen Hochsprache zu unterstützen und erste sprachliche Einsichten anzubahnen.

Neben der Sprachpflege als Unterrichtsprinzip sind ausgiebige Übungen unerlässlich, die der Gewöhnung an richtige Formen und Fügungen, der Treffsicherheit des Ausdrucks, der Aktivierung und Bereicherung des Wortschatzes dienen. Behutsam wird der Lehrer vom dritten oder vierten Schuljahr an auch den natürlichen Wachstumsprozeß, der auf eine syntaktisch reichere Durchformung der Sprache gerichtet ist, ühend unterstützen.

Hinweise und Anlässe für die Übungen gewinnt der Lehrer, indem er die Kindersprache sorgfältig beobachtet. Den Stoff liefern Gebiete aus dem Unterricht oder der kindlichen Erfahrungswelt, die die Kinder interessieren und zum Sprechen reizen.

Gewöhnendes Üben durch Sprechen und Hören ist wichtiger als das Wissen über die Sprache. Grammatische Unterweisung allein führt nicht zum guten Sprechen und hat nur bildenden Wert, wenn die Bezeichnungen nicht leere Worthülsen bleiben. Der Lehrer soll die Kinder anhalten, die Sprache zu betrachten. Er muß ihnen Zeit lassen, Entdeckungen zu machen, zu staunen über die Fülle der Ausdrucksmöglichkeiten und -mittel. Erst wenn eine sprachliche Erscheinung durch eingehendes Üben und durch Betrachtung den Kindern vertraut geworden ist, wird sie benannt. Die so gewonnenen Bezeichnungen und Übersichten haben Wert als Verständigungsmittel über sprachliche Tatbestände. Das Sprachbuch ist kein Leitfaden, der Seite für Seite durchgearbeitet werden könnte. Es nimmt dem Lehrer die methodische Aufbereitung des Stoffes nicht ab, aber es zeigt ihm an, welche Gebiete etwa dem jeweiligen Alter angemessen sind, es gibt Anregungen und liefert zusätzliches Übungsmaterial.

Stoffe

In allen Schuljahren sind möglichst täglich kurze Sprechübungen zu betreiben, um Mängel der Kindersprache zu bekämpfen und die Ausdrucksfähigkeit zu bilden. Im Anschluß an die Heimatkunde, den Lesestoff und die Niederschriften werden Wortschatzübungen vorgenommen, verwandte Wörter gesammelt und geordnet (einfache Wortfelder und Wortfamilien).

Es ist nicht möglich, für die unterrichtliche Arbeit an den einzelnen sprachlichen Erscheinungen eine verbindliche Zeitfolge festzulegen. Sie treten in allen Schuljahren auf, ihre Behandlung richtet sich nach der geistigen Reife der Schüler. Es handelt sich also um eine Arbeit in konzentrischen Kreisen. Bis zum Ende des 4. Schuljahres ist einige Sicherheit im Benennen der wichtigsten Wortarten, im Unterscheiden der Biegeformen des Haupt-, Für- und Zeitwortes und im Bestimmen der Teile des einfachen Satzes anzustreben.

Der Lehrer muß sich darüber klar sein, daß grammatische Begriffe sich bei den meisten Kindern sehr langsam mit Inhalt füllen und daß er sicheren Umgang mit ihnen nur von sprachlich besonders begabten Kindern der Klasse erwarten darf.

RECHTSCHREIBUNG

Rechtschreibung ist während der ganzen Schulzeit zu üben. Eine wesentliche Voraussetzung für richtiges Schreiben ist die gute Aussprache des Lehrers und der Schüler.

In den ersten Jahren ist es ratsam, die Kinder beim Abschreiben und beim Schreiben aus dem Gedächtnis leise lautieren zu lassen. Wortbilder, die von der lautgetreuen Schreibweise abweichen, werden erfahrungsgemäß am besten durch das Auge und die Hand eingepägt. Das visuelle und motorische Gedächtnis wird von der zweiten Hälfte des zweiten Schuljahres an in zunehmendem Maße unterstützt durch Nachdenken über Herkunft des Wortes, Verlängerung, Länge oder Kürze der Vokale, Aufbau des Wortes nach Vor-, Stamm- und Nachsilben. Aber nur ein Teil der Rechtschreibschwierigkeiten unserer Sprache läßt sich auf diese Weise bewältigen, und nicht alle Kinder sind fähig, denkend ihrer Herr zu werden. Darum wird mehrmaliges Schreiben schwieriger Wörter immer einen breiten Raum neben der Überlegung einnehmen.

Man lasse die Kinder nur schreiben, was inhaltlich ganz klar ist! Beim Einschreiben des im Gesamtunterricht erworbenen neuen Wortschatzes, beim Ab- und Nachschreiben gut besprochener Lesestücke dürfte diese Forderung erfüllt sein. Sie ist auch zu beachten, wenn Wortreihen nach Rechtschreibschwierigkeiten zusammengestellt werden. Besinnung auf die Herkunft neuer Wörter, ihre Anwendung in Sprechübungen klären ihren Inhalt und bereiten ihre Aufnahme in den aktiven Sprachschatz der Kinder vor.

Häufige kurze Übungen sind der Rechtschreibung dienlicher als lange in weiten Abständen. Wenn der Lehrer die Übungsformen wechselt, erhält er den Kindern die Freude an der Arbeit. Die Aufgaben sind möglichst nach der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit der Schüler zu differenzieren. Die Kinder müssen in der Schule lernen, selbständig zu üben, damit sie auch ohne Hilfe der Eltern ihre Hausarbeiten machen können. So früh wie möglich sind sie im Gebrauch des Wörterbuches zu unterweisen.

Neben diesen täglichen Übungen haben auch Diktate, vorbereitete wie unvorbereitete, Bedeutung als Kontrolle über den Leistungsstand der Kinder. Diktatexte müssen in gutem, kindgemäßem Deutsch abgefaßt sein.

Stoffe

2. S c h u l j a h r : Lautgetreue Schreibung. — Silbentrennung. — Das Hauptwort. — Leichte Wörter mit Schärfung, Dehnung, Umbauten. — Der Punkt.

3. S c h u l j a h r : Gleich oder ähnlich klingende Selbstlaute (e — ä, eu — äu) und Mitlaute am Wortende (d — t, b — p, g — k — ck). — Schärfung, Dehnung. — Das silbentrennende h. — Die S-Laute. — Vor- und Nachsilben (ver-, vor-, -ig,

=lich), Wörter mit v, pf im Anlaut. — Beugungsformen des Zeitwortes. — Die Satzschlußzeichen.

4. S c h u l j a h r : Gleich oder ähnlich klingende Laute. Laute am Wortende. — Dehnung. — Schärfung. — Die S-Laute. — Beugungsformen. — Großschreibung des Zeit- und Eigenschaftswortes. — Komma bei Aufzählungen und bei Nebensätzen (daß, wenn, weil, als, der, die, das). — Redezeichen bei Voranstellung des Einführungssatzes.

RELIGIONSUNTERRICHT

1. und 2. S c h u l j a h r

Im Gesamtunterricht des 1. und 2. Schuljahres knüpft die religiöse Erziehung an Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder an. Festliche und ernste Ereignisse im Leben der Kinder oder der Klasse bieten dazu Gelegenheit. Die Grunderfahrungen des Kindes im Familienleben, das Verhältnis zu Vater, Mutter und Geschwistern, das tägliche Brot, Schuld und Vergebung helfen dem Kinde zu einem ersten Erfassen der biblischen Botschaft. Es lernt, sich als Geschöpf Gottes zu verstehen und seinen Mitgeschöpfen, Mensch, Tier und Pflanze, ehrfürchtig, liebend und fürsorglich zu begegnen.

3. und 4. S c h u l j a h r

Vom 3. Schuljahr an erscheint der evangelische Religionsunterricht als gesondertes Fach. Er gründet sich auf die Botschaft der Bibel, Luthers Kleinen Katechismus und das Evangelische Kirchengesangbuch. Er soll den Kindern Hilfe für ihre persönliche Bewährung im Leben bieten. Schon so früh wie möglich soll der evangelische Religionsunterricht darauf bedacht sein, die Schüler mit christlichen Lebensformen vertraut zu machen. Soweit solche Lebensformen innerhalb der Schule gepflegt werden können (Kirchenjahr!), werden sie den Unterricht auch erzieherisch fruchtbar machen.

Auch für den evangelischen Religionsunterricht gilt, daß er beweglich und anpassungsfähig bleiben muß, dabei aber nicht von der Verpflichtung entbunden werden kann, für alle Klassen verbindliche Stoffe zu behandeln. Daher steht die Biblische Geschichte im Vordergrund des Unterrichtes. Der Katechismus, Sprüche, Lieder, Fest und Feier, Spiel, Bildbetrachtung oder musische Betätigung werden der Altersstufe gemäß in solchen Unterricht einbezogen.

Die Auswahl biblischer Geschichten für die Grundschule gliedert sich in vier Themenkreise:

- I. Ur- und Erzvätergeschichte,
- II. Advent und Weihnacht,
- III. Das Wirken Jesu Christi,
- IV. Passion und Ostern.

Da die 2. und 4. Gruppe ihren natürlichen Ort in der Weihnachts- bzw. Osterzeit finden, fügen sich die anderen Themenkreise entsprechend in die übrigen Zeiten des Jahres ein. Jeder dieser Stoffkreise setzt — zum Teil nur andeutungsweise — im 1. Schuljahr an und wird in den weiteren Jahren wiederholt und erweitert.

Zu den obengenannten Themenkreisen, die verbindlich sind, werden folgende Abschnitte der Bibel als geeignet empfohlen. Die mit einem Stern versehenen Geschichten können schon in den Gesamtunterricht des 1. und 2. Schuljahres einbezogen werden.

3. S c h u l j a h r

- I. Gott hat Himmel und Erde, Pflanzen und Tiere und auch mich geschaffen * (1. Mose 1 u. 2). Die Urgeschichte vom Sündenfall bis zum Turmbau zu Babel (1. Mose 3 u. 4; 6–9; 11). Die Erzvätergeschichten bis Jakobs Heimkehr (1. Mose 12–32).
- II. Die Weihnachtsgeschichte * (Luk. 2, 1–20). Die Weisen beten an (Matth. 2, 1–12). Die Flucht nach Ägypten (Matth. 2, 13–23).
- III. Der zwölfjährige Jesus im Tempel (Luk. 2, 41–52). Berufung des Petrus (Luk. 5, 1–11). Stillung des Sturmes * (Mark. 4, 35–41). Jairus' Tochter (Mark. 5, 22–43). Speisung der Fünftausend (Mark. 6, 33–44). Heilung des Taubstummen (Mark. 7, 31–37). Der Hauptmann von Kapernaum (Matth. 8, 5–13). Der Jüngling zu Nain (Luk. 7, 11–17). Vom verlorenen Schaf und verlorenen Groschen * (Luk. 15, 3–10). Jesus segnet die Kinder * (Mark. 10, 13–16). Die zehn Aussätzigen (Luk. 17, 11–19). Zachäus (Luk. 19, 1–10).
- IV. Einzug in Jerusalem (Matth. 21, 1–11). Verrat und Gefangennahme (Matth. 26, 47–56). Verurteilung und Kreuzigung (nach den vier Evangelien). Auferstehung (Mark. 16, 1–8).

4. S c h u l j a h r

- I. Die Erzvätergeschichten bis Joseph in Ägypten (1. Mose 33–50). Mose. Die zehn Gebote.
- II. Die Geburt Johannes des Täufers (Luk. 1, 5–23, 57–66). Die Verkündigung an Maria (Luk. 1, 26–38). Simon und Hanna im Tempel (Luk. 2, 22–40).
- III. Das Wirken des Täufers (Matth. 3, 1–6). Die Taufe Jesu (Matth. 3, 13–17). Die Versuchung Jesu (Matth. 4, 1–11). Die Hochzeit zu Kana (Joh. 2, 1–11). Die Heilung des Gichtbrüchigen (Mark. 2, 1–12). Der barmherzige Samariter (Luk. 10, 25–37). Vom reichen Mann und dem armen Lazarus (Luk. 16, 19–31). Vom verlorenen Sohn (Luk. 15, 11–32).

IV. Vom großen Abendmahl (Luk. 14, 16–24). Emmaus (Luk. 24, 13–35). Der ungläubige Thomas (Johs. 20, 19–29). Missionsbefehl (Matth. 28, 16–20). Himmelfahrt und Pfingsten (Apg. 1 und 2).

Die Ordnung des Kirchenjahres ist in allen vier Schuljahren in den Unterricht einzubeziehen und der biblische Unterrichtsstoff, soweit irgend möglich, danach auszuwählen. Ähnlich wie in der Heimatkunde wird im evangelischen Religionsunterricht der Gesichtskreis des Kindes erweitert. Die Kinder sollen mit der Kirche des jeweiligen Stadtbezirks bekannt und vertraut werden. Die Bedeutung des gottesdienstlichen Raumes, das Verhalten in ihm, die Bedeutung des Turmes und der Glocken, des Altars, des Taufsteines und der Orgel muß deutlich gemacht werden. Eine eingehende Behandlung des gottesdienstlichen Lebens der Gemeinde gehört noch nicht in diese Altersstufe. Verschiedene Erscheinungsformen des gottesdienstlichen Lebens aber sollten von ihrer anschaulichen und erlebnismäßigen Seite her in den Vorstellungsbereich des Kindes aufgenommen werden (z. B. Taufe und Trauung).

Im Anschluß an die biblische Geschichte werden einfache Sprüche und Liedstrophen eingeprägt.

Als Lieder kommen in den ersten vier Schuljahren in Betracht:

Stehet auf, stehet auf (Hbg. Mus. 1949, 1. Teil)

Weißt du, wieviel Sternlein stehen

Himmelsau, licht und blau

Geh aus, mein Herz (Gesangb. Nr. 371)

Es kommt ein Schiff (Gesangb. Nr. 4)

Macht hoch die Tür (Gesangb. Nr. 6)

Vom Himmel hoch, da komm ich her (Gesangb. Nr. 16)

Lobt Gott, ihr Christen (Gesangb. Nr. 21)

Krippen- und Hirtenlieder

Wir wollen alle fröhlich sein (Gesangb. Nr. 82)

Erstanden ist der heilig Christ (Gesangb. Nr. 78)

Nun danket all und bringet Ehr (Gesangb. Nr. 231)

Steht auf, ihr lieben Kinderlein (Gesangb. Nr. 338)

Der Mond ist aufgegangen (Gesangb. Nr. 368)

Du, meine Seele, singe (Gesangb. Nr. 197)

MUSIK

Musikerziehung ist in den ersten beiden Jahren der Grundschule kein Unterrichtsfach. Als Teil des Musischen ist sie in den übrigen Unterricht eingebettet. Sie soll die musikalischen Anlagen des Kindes entwickeln, dem Frohsinn den notwendigen Raum in der Schule schaffen und helfen, das Kind in die Gemein-

schaft einzuordnen. Es sollte kein Tag vergehen, an dem nicht gesungen wird. Vom 3. Schuljahr ab ist es möglich, daß eine musikalisch besonders vorgebildete Lehrkraft den Musikunterricht als Fach übernimmt. Dieser Unterricht kann aber nur voll wirksam werden, wenn der Klassenlehrer sich weiterhin der Musikerziehung verpflichtet fühlt und auch im übrigen Unterricht oft mit seinen Kindern singt, spielt und tanzt.

1. Schuljahr

Die Schule knüpft an das Liedgut an, das die Kinder mitbringen. Der Lehrer wird vor allem solche Lieder wählen, die der Freude des Kindes an Bewegung und Darstellung entgegenkommen und so geeignet sind, die ihm noch natürliche Einheit von Singen, Tanzen und Spielen zu erhalten: Kreis- und andere Spiellieder, Tanzlieder, Reigen, Laternenlieder. Aus gemeinsamen Erlebnissen kommen neue Lieder hinzu, die gleichfalls nach Möglichkeit in Bewegung und Darstellung umgesetzt werden. Die Kinder erfinden auch selbst Lieder und Singspiele: Einfache Rufe können in ihrem Hin und Her zu ganzen Rufspielen ausgedehnt werden; vom Namensingen (auch Summen, Klopfen) ausgehend, gelangen die Kinder zu fröhlichem Frage- und Antwortspiel.

Der Umgang mit den Tönen des Fünftonraumes (Pentaton), der dieser Altersstufe entspricht, soll möglichst lange beibehalten werden.

Zum Singen können schon einfache Instrumente (Glockenspiel, Xylophon, Triangel, Klangstäbe, Trommel, Kuckucks- und Pentatonflöten) hinzugezogen werden.

2. Schuljahr

Der Schatz an Liedern und Spielen wird erweitert, wobei sich der Fünftonraum allmählich zur vollständigen diatonischen Reihe entwickelt. In den von den Kindern selbst gefundenen Melodien vollzieht sich der gleiche Übergang. In dem Maße, wie die Kinder in den Dur-Tonraum hineinwachsen, werden auf Xylophon und Glockenspiel mehr Klangplatten bereitgestellt.

Zu den gespielten und getanzten Liedern tritt das nur gesungene Lied (ruhender Tanz), durch Gruppen- und Wechselgesang belebt. Kleine Motive und Liedreihen werden auf den einfachen Instrumenten gesucht und nachgespielt.

Während die Kinder im ersten Schuljahr die musikalischen Inhalte unbewußt erfassen, lenkt der Lehrer sie jetzt behutsam auf die einfachsten Elemente hin, ohne schon zu einer Systematisierung gelangen zu wollen. Er läßt die Stimmen, Klänge, Geräusche erfahren (Singen, Summen, Krähen, Krächzen, Fauchen usw.). Aufmerksam horchend, unterscheiden sie laut und leise (es klingt nah, es klingt fern), hoch und tief (Mutter singt, Vater singt), das Steigen und Fallen einer Melodie. Das kann durch Körper- und Handbewegungen und gelegentlich durch Zeichnungen unterstützt werden.

Auch einfache Rhythmen werden den Kindern in Arbeitsbewegungen, in den Gangarten von Menschen und Tieren, in Rufen, Reimen und Liedern bewußt gemacht. Wo immer möglich, sollen sie diese Bewegungen und Rhythmen mit dem ganzen Körper wiedergeben.

Der Zusammenhang von Tönen wird den Kindern noch kaum bewußt werden. Doch sollte der Lehrer schon gelegentlich eine einfache liegende zweite Stimme singen oder auf dem Instrument spielen.

3. Schuljahr

Der Liederschatz wird erweitert über das Sprech- und Tanzlied hinaus: Die Kinder lernen Wanderlieder, erzählende Lieder und Lieder des Jahres- und Tageskreises.

Die Entwicklung der Stimme muß jetzt noch mehr als bisher beachtet werden. Die Kinder sind zu richtigem Atmen und gutem Ansatz der Laute anzuhalten. Auftretende Unarten können in den meisten Fällen vom Lehrer beseitigt werden. Bei Stimm Schäden sind ärztliche Beratung und Behandlung erforderlich.

Der Stimmumfang, der sich anfangs etwa von d' bis h' erstreckt, wird im dritten Schuljahr auf den Raum von c' bis d'' ausgedehnt.

In enger Verbindung mit Lied und Tanz werden die Kinder weiter in die Elemente der Musik eingeführt. Der diatonische Tonraum wird gefestigt, Tonspannungen werden erfaßt und in einfachen Vorformen der Notation fixiert. Als Hilfsmittel haben Handzeichen sich dabei gut bewährt. Die sich bewegende Hand gibt in ihrem Auf und Ab die Tonhöhe und Tonbewegung an. Auch die verschiedenen Rhythmen und Tonstärken können durch die Hand deutlich gemacht werden.

Die Töne erhalten Namen, wobei es gleichgültig ist, welche der bekannten Reihen gewählt wird. Nur sollte man in einer Schulgemeinschaft die gleiche Reihe einführen.

Von den Handzeichen und Tonnamen kommen die Kinder ohne große Schwierigkeit dazu, Noten zu legen und zu schreiben. Die Festlegung absoluter Notennwerte kann auf dieser Stufe noch unterbleiben. Es genügt, wenn der Rhythmus durch Schreiten, Gehen und Laufen verdeutlicht wird.

Die hier aufgezeigten Wege dürfen auf dieser Stufe noch nicht zu einer Musiktheorie führen. Immer muß die Nähe zum Liedgut die Freude am Spiel mit den Elementen wachhalten.

Der Lehrer weckt und entwickelt das Empfinden für Harmonie, indem er einfache Begleitstimmen singt oder spielt.

Musikbegabte Kinder können jetzt an ein Melodieinstrument herangeführt werden. Ihre Eltern werden angeregt, ihnen Musikunterricht erteilen zu lassen (Privatmusikunterricht, Jugendmusikschule).

4. Schuljahr

Neben das Kinderlied und einfache Volkslied treten jetzt Lieder im Volkston (Schulz, Reichardt u. a.) und leichte Kanons. Gelegentlich werden geeignete Lieder zu kleinen Liedkantaten gestaltet (Vorspiel, Vorsänger, Chor, Wechselgesang, Zwischenspiel, Nachspiel, Summen usw.).

Der Tonraum wird auf etwa e' bis f'' erweitert und durch Hörübungen, Handzeichen und Notation gesichert. Rhythmen werden schriftlich fixiert (Schreiten: $\frac{1}{2}$ Note; Gehen: $\frac{1}{4}$ Note; Laufen: $\frac{1}{8}$ Note). Zweischlag, Dreischlag und Vierschlag werden durch Einführung der Taktstriche deutlich. Eigene Improvisationen sowie kleine Lieder werden notiert, erste kleine Musikdiktate gegeben.

Die Kinder beginnen zweistimmig zu singen: freie zweite Stimme (Terzen, Sexten) und selbständige Gegenstimme.

Neue Lieder können jetzt auch schon aus dem Liederbuch erarbeitet werden, doch bleibt daneben die Liedübermittlung durch Vorsingen bestehen. Die Verbindung von Singen und Instrumentalspiel wird weiter ausgebaut. Wo es möglich ist, spielen Schüler und Lehrer kleinere Instrumentalstücke vor. Die Kinder werden dadurch zum aufmerksamen Hören erzogen.

RECHNEN

Im Rechenunterricht der ersten Schuljahre sollen die Kinder zählend und rechnend in immer weitere Zahlenräume vordringen und mit ganzen Zahlen zuverlässig rechnen lernen. Im Sachrechnen müssen sie von Anfang an daran gewöhnt werden, das Lösungsverfahren selbst zu finden und sicher durchzuführen.

1. Schuljahr

Die Zahlerkenntnisse, die die Kinder in der Vorschulzeit erworben haben, sind planmäßig zu erweitern und zu vervollkommen. Alle Übungen sind ausgiebig an Dingen, ihren Abbildern oder Symbolen durchzuführen. Dabei werden die Kinder allmählich angeleitet, ungeordnete Mengen zu ordnen, so daß die Verwendung von Zahlbildern möglich wird. Sie zählen Dinge, stellen Zahlen durch Mengen dar, vermehren und vermindern, zerlegen und vergleichen Mengen.

Am Ende des 1. Schuljahres müssen die Kinder etwa bis 100 zählen und an der ganzen ihnen bekannten Zahlenreihe um 1, 2 und 3, unter günstigen Umständen um 1 bis 5, vermehren und vermindern können. Besondere Übungen in der Zehnerüberschreitung sind dabei noch nicht notwendig.

Es wird eindringlich davor gewarnt, zu früh mit abstrakten Zahlen zu rechnen und die rechnerische Gleichung zu verwenden, weil die Kinder dadurch leicht zu einem mechanischen Rechnen verführt werden. Nur ganz allmählich werden die Kinder vom ihnen vertrauten sprachlichen Ausdruck für eine Mengenänderung

zur mündlichen Form der rechnerischen Gleichung geführt. Das Schreiben der Ziffern sollte erst nach dem ersten Halbjahr eingeführt werden, die schriftliche Form der rechnerischen Gleichung erst dann, wenn die mündliche Form geläufig geworden ist.

2. Schuljahr

Etwa noch bestehende Unsicherheiten in der zählenden Beherrschung des Zahlenraumes bis 100 sind zu beheben. Gelegenheiten, über 100 hinaus zu zählen, sind im Laufe des Schuljahres zu nutzen. Die Kinder sind durch geeignete Hilfsmittel zur Systemauffassung (Zehner, Einer) und zu der Erkenntnis zu führen, daß für beide Einheiten die gleichen Rechengesetze gelten.

Die Zehnerüberschreitung erfordert die besondere Aufmerksamkeit des Lehrers. Sie ist durch ausgiebige Übungen im Zerlegen der Einer und im Ergänzen bzw. im Vermindern auf den reinen Zehner vorzubereiten.

Das kleine Einmaleins ist eine der wichtigsten Grundlagen für den weiteren Rechenunterricht. Der Lehrer muß es darum sehr sorgfältig aufbauen und die Kinder durch häufige Wiederholungen zur Sicherheit führen. Bei der Erarbeitung der einzelnen Reihen muß von Sachaufgaben ausgegangen werden. Im Hinblick auf das später einzuführende rechnerische Teilen sollten das Malnehmen und das Enthaltensein von vornherein gekoppelt geübt werden. Daneben sollte der Lehrer oft Gelegenheit bieten, Verteilungsvorgänge handgreiflich an Dingen durchzuführen.

Die Erarbeitung des kleinen Einmaleins erfordert erfahrungsgemäß eineinhalb Jahre, so daß sie sich aus dem 2. Schuljahr ins 3. Schuljahr hineinzieht. Für das 2. Schuljahr wird die Erarbeitung der Zweier-, Fünfer-, Zehner-, Dreier- und Viererreihe empfohlen. Unter günstigen Umständen kann in diesen Reihen schon das rechnerische Teilen eingeführt werden.

Im Sachrechnen ist auf die Währung und die Maße einzugehen (Deutsche Mark und Pfennige, auch in dezimaler Schreibweise – Längenmaße: m und cm – Zeitmaße: Stunde, Minute; Tag, Woche, Monat – Das Dutzend).

Bei der schriftlichen Darstellung von Rechenverfahren darf nicht gegen den Sinn der rechnerischen Gleichung verstoßen werden. Es darf z. B. nicht geschrieben werden:

$$3 \cdot 4 = 4 + 4 = 8 + 4 = 12$$

$$97 + 8 = 97 + 3 = 100 + 5 = 105$$

Die Rechenverfahren müssen vielmehr folgendermaßen dargestellt werden:

$$4 + 4 = 8$$

$$97 + 3 = 100$$

$$8 + 4 = 12$$

$$100 + 5 = 105$$

$$3 \cdot 4 = 12$$

$$97 + 8 = 105$$

oder

$$3 \cdot 4 = 4 + 4 + 4 = 12$$

3. Schuljahr

Die Zählübungen werden in den Zahlenraum bis 1000 ausgedehnt und gehen gelegentlich auch darüber hinaus. Die Kinder sind beim Zählen, beim Schreiben und beim Lesen der Zahlen mit dem Stellenwert (H., Z., E.) bekanntzumachen.

Die Übungen im Vermehren und Vermindern umfassen ebenfalls den erweiterten Zahlenraum, während das Malnehmen und Teilen vorerst noch im Zahlenraum bis 100 verhält. Im kleinen Einmaleins werden die noch ausstehenden Reihen erarbeitet. Dabei werden die Zahlbeziehungen innerhalb der einzelnen Reihe und von Reihe zu Reihe aufgedeckt. Durch Übungen im Springen zwischen den verschiedenen Reihen ist die letzte Geläufigkeit und Sicherheit im Einmaleins anzustreben. Das muß nach Ablauf des ersten Halbjahres im allgemeinen erreicht sein. Von diesem Zeitpunkt ab kann auch das Malnehmen, Enthaltensein und Teilen in dem Zahlenraum bis 1000 erfolgen.

Die rechnerische Gleichung mit dem Begriff des »durch« fällt manchen Kindern erfahrungsgemäß schwer. Diese Gleichung ist daher besonders sorgfältig einzuführen. Das Teilen ohne Rest im Rahmen des kleinen Einmaleins macht keine besonderen Schwierigkeiten, wenn das Malnehmen und das Enthaltensein gekoppelt geübt wurden. Das Teilen und Enthaltensein mit Rest muß im Hinblick auf das später zu erarbeitende schriftliche Verfahren ausgiebig bis zur Sicherheit geübt werden.

Mit den schwierigeren Rechenfällen nähern sich die Kinder der Grenze des Kopfrechnens. Sie werden darum veranlaßt, Teil- und Zwischenergebnisse aufzuschreiben. Durch dieses halbschriftliche Verfahren werden die Möglichkeiten des Kopfrechnens erweitert und günstige Voraussetzungen für das schriftliche Lösungsverfahren geschaffen. Die schriftliche Addition und Subtraktion können unter günstigen Umständen schon am Ende des 3. Schuljahres erarbeitet werden.

Im Sachrechnen werden die Kinder mit weiteren Währungs-, Maß- und Gewichtseinheiten bekanntgemacht (m und cm, auch in dezimaler Schreibweise – km und m – Liter und Hektoliter – kg und g – Ztr. und dz).

4. Schuljahr

Im Zählen und im Lesen und Schreiben werden die Übungen auf den Zahlenraum bis zu einer Million ausgedehnt. Durch geeignete Hilfsmittel ist die Systemauffassung auf diese höheren Zahleneinheiten zu erweitern. Dabei sind die Kinder mit dem Stellenwert der Ziffern bekanntzumachen.

Während alles Rechnen in den ersten drei Schuljahren, auch dort, wo eine schriftliche Darstellung angewandt wird, allein Kopfrechnen ist, tritt im vierten Schuljahr das schriftliche Verfahren in den Vordergrund. Dabei darf das Kopfrechnen nicht außer acht gelassen werden. Es bedarf weiterhin ausgiebiger Pflege, weil es eine lebensnotwendige Fertigkeit ist und auch die Sicherheit im schriftlichen Rechnen fördert. Der Zahlenraum bis 1000 ist der Bereich des täglichen

Lebens und muß daher auch das Hauptgebiet des Kopfrechnens sein. Außerdem sollen leichte Kopfrechenaufgaben aus den höheren Zahlenräumen geübt werden, um die Kinder zum Überschlagsrechnen zu führen.

Das Überschlagsrechnen und das halbschriftliche Rechnen bereiten die schriftlichen Lösungsverfahren vor. Dabei müssen alle Möglichkeiten benutzt werden, den Kindern das jeweilige Verfahren verständlich zu machen.

Um Schwierigkeiten bei neu zusammengestellten Klassen und bei der Umschulung von Kindern zu vermeiden, ist es nötig, daß die Formen des schriftlichen Rechnens in allen Schulen gleich sind. In Übereinstimmung mit dem »Beschluß der Kultusminister-Konferenz vom 25. März 1958 * wurden die folgenden Formen des schriftlichen Rechnens für verbindlich erklärt.

a) Addition

Beispiel: *Beim Vorrechnen wird gesprochen:*
$$\begin{array}{r} 4738 \\ + 2829 \\ \hline 7567 \end{array}$$

8 Einer und 9 Einer sind 17 Einer; das sind 7 Einer und 1 Zehner.
7 Einer schreibe ich hin; 1 Zehner merke ich mir.
Fortsetzung entsprechend unter Nennung der Systemeinheiten.

b) Subtraktion

Es wird allein das Ergänzungsverfahren angewandt.

Beispiel: *Beim Vorrechnen wird gesprochen:*
$$\begin{array}{r} 4736 \\ - 2491 \\ \hline 2245 \end{array}$$

1 Einer und 5 Einer sind 6 Einer. 9 Zehner und 4 Zehner sind 13 Zehner. Die 4 Zehner schreibe ich hin. 1 Hunderter merke ich mir.
Fortsetzung entsprechend unter Nennung der Systemeinheiten.

Die gefundenen Zahlen sind beim Sprechen zu betonen und hinzuschreiben.

c) Multiplikation

Multiplikand und Multiplikator werden in einer Zeile geschrieben. Die rechtsstehende Zahl gilt als Multiplikator.

Bei mehrstelligem Multiplikator beginnt die Multiplikation mit der höchsten Zahleneinheit und schreitet zu den kleineren Einheiten nach rechts hin fort. Die errechneten Teilprodukte werden ihrem Stellenwert entsprechend unter den Multiplikator gesetzt. Diese Schreibweise ist schon bei Aufgaben mit einstelligem Multiplikator vorzubereiten:

Beispiel 1: *Beim Vorrechnen wird gesprochen:*
$$\begin{array}{r} 976 \cdot 6 \\ \hline 5856 \end{array}$$

6 Einer mal 6 sind 36 Einer. 6 Einer schreibe ich hin, 3 Zehner merke ich mir; usw.

Damit die Kinder beim Malnehmen mit einem mehrstelligen Multiplikator den Sinn des sogenannten Ausrückens verstehen lernen, empfiehlt es sich in der Regel, beim Malnehmen mit Zehnern und Hunderten anfangs die Nullen mitschreiben zu lassen.

* Veröffentlicht unter dem Titel »Richtlinien und Rahmenplan für den Mathematikunterricht«

1. im Bundesanzeiger Nr. 67 vom 9. April 1958, Seite 3 f;
2. im Mitteilungsblatt der Schulbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, Juni 1958, Jahrg. 3, Nr. 6, Seite 83 ff.

Beispiel 2:

$$\begin{array}{r} 473 \cdot 264 \\ \hline 94600 \\ 28380 \\ \hline 1892 \\ \hline 124872 \end{array}$$

Beim Vorrechnen wird gesprochen:

Ich soll mit 200 malnehmen. Ich nehme erst mit 100 mal (2 Nullen unter 4 und 6), dann mit 2. 2 mal 3 ist 6 (die 6 unter die 2) usw. Ich soll mit 60 malnehmen. Ich nehme erst mit 10 mal (1 Null unter die letzte Null des ersten Teilergebnisses), dann mit 6; usw.

Erst wenn die Schüler die notwendige Sicherheit erreicht haben, sollten sie angehalten werden, die Nullen fortzulassen, so daß die verbindliche Endform angewandt wird.

d) Division

Bei der Division werden die Teilprodukte erst hingeschrieben und dann im Ergänzungungsverfahren subtrahiert.

Das abgekürzte Verfahren, bei dem die Teilprodukte nicht hingeschrieben, sondern bei der fortlaufenden Errechnung sofort durch Ergänzung subtrahiert werden, wird in der Regel nicht angewandt, unter keinen Umständen im 4. Schuljahr.

Beispiel 1:

$$1374 : 3 = 458$$

$$\begin{array}{r} 12 \\ \hline 17 \\ \hline 15 \\ \hline 24 \\ \hline 24 \\ \hline 0 \end{array}$$

Beim Vorrechnen wird gesprochen:

Tausender ergeben sich nicht.

Ich teile die Hunderter. 13 Hunderter durch 3 ergibt 4 Hunderter. 1 Hunderter bleibt Rest. Ich teile die Zehner. 17 Zehner durch 3 ergibt 5 Zehner. 2 Zehner bleiben Rest. Ich teile die Einer. 24 Einer durch 3 ergibt 8 Einer. Rest 0.

Beispiel 2:

$$14656 : 32 = 458$$

$$\begin{array}{r} 128 \\ \hline 185 \\ \hline 160 \\ \hline 256 \\ \hline 256 \\ \hline 0 \end{array}$$

Beim Vorrechnen wird gesprochen:

Tausender ergeben sich nicht.

Ich teile die Hunderter. 146 Hunderter durch 32 ergibt 4 Hunderter. 18 Hunderter bleiben Rest. Ich teile die Zehner. 185 Zehner durch 32 ergibt 5 Zehner. 25 Zehner bleiben Rest. Ich teile die Einer. 256 Einer durch 32 ergibt 8 Einer. Rest 0.

Währung, Maße und Gewichte

In das Sachrechnen sind folgende Währungs-, Maß- und Gewichtseinheiten einzubeziehen:

Deutsche Mark und Pfennig, auch in dezimaler Schreibung.

Längenmaße und Gewichte in dezimaler Schreibung bis zu drei Stellen.

Längenmaße: km und m, m und cm, m und mm.

Gewichte: kg und g, dz und kg, Tonne und kg.

Hohlmaße: hl und l.

Zeitmaße: Jahr, Monat, Woche, Tag, Stunde, Minute, Sekunde.

Sonstiges: Dutzend und Stück.

Im Sachrechnen ist auf die Brüche einzugehen, denen die Kinder im täglichen Leben begegnen: $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{10}$.

SCHREIBEN

Das Ziel der Schreiberziehung in der Schule ist die persönliche Handschrift. Schon bei der Wahl der Ausgangsschrift bestimmt dieses Ziel die Mittel und Wege des Unterrichts. Die Formen der ersten Schrift sind so einfach zu wählen, daß der Schulanfänger sie weitgehend selbständig und verständig erfassen und darstellen kann. In ihrem Bewegungsablauf müssen die Buchstaben die Eigenart kindlicher Schreibbewegung berücksichtigen.

Ausgangsschrift ist die von der »Ständigen Konferenz der Kultusminister« empfohlene lateinische Schrift.

Es ist nicht ratsam, Lese- und Schreiblehrgang zu koppeln. Während des aufbauenden Teiles der Lesearbeit werden die Wörter und Buchstaben nur jeweils so weit nachgebildet (malen, ausschneiden, kneten, in die Luft schreiben, legen, drucken), wie es zur Einprägung der Wort- und Buchstabenformen für das Lesen dienlich ist.

Vorbereitet und unterstützt wird die Schreibearbeit der Kinder durch Zeichnen, Kneten, Werken und gymnastische Übungen. Diese Betätigungen wecken den Formsinn, lockern die Bewegungen, lösen Verkrampfungen und entwickeln die Handgeschicklichkeit.

Unmittelbar wird die Schreibleistung gefördert durch rhythmisch-ornamentale Übungen mit Kreide, Stift, Feder oder Pinsel und durch Arm-, Hand- und Fingerbewegungen.

In den ersten Grundschuljahren soll sich das Kind um eine Nachbildung der Ausgangsschrift bemühen, die individuelle Prägung der Handschrift tritt zunächst noch zurück. Dem Kinde muß aber von Anfang an Spielraum für die Auswirkung der Eigenart seiner Bewegungsweise und seines Formschaffens gegeben werden. Besonders die Größe, Weite, der Neigungswinkel und der Verbundenheitsgrad der Schrift unterliegen der Eigenart des Schreibers. Nur wenn wir dem Kinde diese Freiheit gewähren, wird es zu seiner natürlichen Handschrift finden. Ihre Grenzen findet die individuelle Gestaltung der Handschrift in den allgemein verbindlichen Forderungen, die an jede Gebrauchsschrift zu stellen sind: sie muß in ihrer Form gut lesbar, schlicht und harmonisch und geläufig zu schreiben sein.

Gegen Ende der Grundschulzeit ist häufig ein qualitatives Absinken der Schülerschrift festzustellen, das auch durch die erhöhten Anforderungen der Schule an die Schreibschnelligkeit bedingt ist. Eine übertriebene Steigerung der Schreibschnelligkeit und eine verfrühte Mechanisierung der Schreibbewegung lassen die Schrift verwildern. Diesem Verfall der Schrift ist zielbewußt entgegenzuarbeiten. Die Schreibfertigkeit sollte auch in diesen Jahren durch planmäßige Übungen, die dem Alter der Kinder angemessen sein müssen, gesteigert werden.

Im 4. Schuljahr sind die Schüler mit den Formen der deutschen Schreibschrift vertraut zu machen.

Schreibmaterial:

1. Schuljahr: *Vorübungen:* Kreide, Kohle, Buntstift, graues Zeichenpapier, Packpapier. *Hefte:* Lineatur Nr. 1, Schreibraum 13 mm (11 Systeme, Abstand 4 mm, 5 mm, 4 mm), oder Nr. 4 (18 einfache Linien) oder Nr. 6 (ohne Linien). *Federn:* Pfannenfedern (auch bei Füllhaltern!).
2. Schuljahr: *Hefte:* Lineatur Nr. 2, Schreibraum 10 mm (14 Systeme, Abstand 3 mm, 4 mm, 3 mm), oder Nr. 4 (18 einfache Linien) oder Nr. 6 (ohne Linien). *Federn:* Kugelspitzfeder (auch bei Füllhaltern!).
3. Schuljahr: *Hefte:* Lineatur Nr. 3 (14 Doppellinien mit 3,5 mm Schreibraum) oder Nr. 4 (18 einfache Linien). *Federn:* Kugelspitzfeder (auch bei Füllhaltern!).
4. Schuljahr: *Hefte:* Lineatur Nr. 4 (18 einfache Linien). *Federn:* Kugelspitzfeder oder rechtsschräge Breitfeder oder linksschräge Breitfeder.

Für den Rechenunterricht:

1. und 2. Schuljahr: *Hefte* mit Lineatur Nr. 7 (7-mm-Quadrate).
3. und 4. Schuljahr: *Hefte* mit Lineatur Nr. 5 (5-mm-Quadrate).

BILDNERISCHES GESTALTEN, WERKEN, NADELARBEIT

BILDNERISCHES GESTALTEN

Neben der Sprache und der Gebärde ist das bildnerische Gestalten das wichtigste Ausdrucksmittel des Kindes. Indem das Kind sich andern mitteilt oder zu seiner eigenen Freude etwas schafft, setzt es sich mit der Welt auseinander und dringt in sie ein. Die Schule muß die Freude an diesem Tun erhalten und die Gestaltungskraft des Kindes entwickeln. In der Grundschule steht das bildnerische Gestalten immer in enger Verbindung mit dem übrigen Unterricht.

Von Anfang an muß der Lehrer Möglichkeiten für freies Gestalten in verschiedenen Materialien schaffen. Neben dem Zeichenblatt in verschiedenen Größen ist die große Wandtafel als Bildfläche zu verwenden. Außer mit Bleistift und Buntstiften soll mit farbiger Kreide, Wasserfarben, Pinsel, Malfedern, Plastilin, Knetwachs oder Ton, Schere und Buntpapier oder Stoffresten gearbeitet werden. Bei der Entwicklung der Gestaltungsformen des Kindes darf der Lehrer weitgehend dem natürlichen Wachstum des bildnerischen Ausdrucks und den wechselweisen Anregungen einer arbeitsfreudigen Klasse vertrauen. Im allgemeinen genügt es, wenn er jede Arbeit, die ein Kind mit seiner ganzen Gestaltungskraft geschaffen hat, beachtet und damit anerkennt. Ausgehängte Arbeiten geben der Klasse Gelegenheit zum Vergleichen und neue Anregungen. Besondere Aufmerksamkeit benötigen die Kinder, die aus Bequemlichkeit, falschem Ehrgeiz oder aus mancherlei anderen Gründen unverstandene Formen

der Erwachsenen oder reiferer Schüler übernehmen. Da sie dabei in Gefahr sind, ihre Ausdruckskraft und die Freude am bildnerischen Gestalten zu verlieren, muß der Lehrer versuchen, sie vorsichtig zu Formen zurückzuführen, die ihrer Entwicklungsstufe entsprechen. Die Klasse bespricht darum gelegentlich einzelne Arbeiten und versucht sie zu würdigen. Auch durch Materialwechsel oder durch Zurückgreifen auf vertrautere Vorstellungsinhalte kann hier geholfen werden. Die Kinder zeichnen aus der Vorstellung. Um diese zu bereichern und zu klären, ist zu Naturbeobachtungen anzuregen; abzeichnen ist jedoch abwegig. Bei Gelegenheit sollen geeignete Kunstwerke und geschmackvolle Gebrauchsgegenstände betrachtet werden. Wenn die Kinder eine gewisse Sicherheit in der Darstellung gewonnen haben, können sie an einer gemeinsamen Bildaufgabe arbeiten (z. B. Weihnachtsbilder, Bilderfries, evtl. Schattenspiele). Aus der einfachen bildhaften Darstellung eines Wanderweges ergibt sich am Ende des 3. Schuljahres der Ausgangspunkt für das Zeichnen von Bildkarten aus der engeren Heimat.

WERKEN

Das Werken ist in enger Verbindung mit dem übrigen Unterricht, besonders mit der Heimatkunde und dem bildnerischen Gestalten, zu pflegen. Auch die Spielwelt des Kindes und das Gemeinschaftsleben der Schule geben Anregungen zum Werken und werden durch das Werken bereichert.

Das Kind schafft und gestaltet sein Werk aus praktisch-technischem und bildnerischem Vermögen. Je nach der Art der Aufgabe wird mehr oder weniger die praktisch-technische Schaffenskraft oder die bildnerische Gestaltungskraft aufgerufen. Beide Kräfte müssen in der Schule zu ihrem Recht kommen und lebendig bleiben. Im Zusammenwirken dieser Kräfte finden Gegenstände ihre zweckmäßige und schöne Gestalt.

In der ersten Hälfte der Grundschulzeit ist dem spielenden Werken ein breiter Raum zu lassen. Es erwächst aus der kindlichen Erlebniswelt. Das spielende Kind baut mit allem, was es findet. Eine reichhaltige Sammlung verschiedener Materialien ist ihm deshalb zur freien Benutzung zur Verfügung zu stellen. Die Hand ist hier zunächst das wichtigste Werkzeug. Das Kind fragt in diesem Alter noch nicht danach, ob das Material auch dem Gegenstand, den es schaffen will, vollkommen gerecht wird, und begnügt sich damit, wenn der Gegenstand die ihm in der Phantasie des Kindes zgedachte Aufgabe annähernd erfüllt. Mit den Maßstäben der Erwachsenen sind diese für das Kind bedeutsamen Gebilde nur schwer zu fassen. Aus diesem Grunde sollte auch der Lehrer nur behutsam eingreifen, wenn es notwendig erscheint. Aus dem selbständigen Schaffen erwachsen dem Kinde Befriedigung, Freude und Vertrauen zu sich selbst. So werden seine Gestaltungskräfte lebendig erhalten und gestärkt.

Im weiteren Verlauf der Grundschulzeit entwickelt sich im Kinde neben der Spielhaltung die Arbeitshaltung. Während es vorher seine Werke für das Spiel

herstellte und darin verbrauchte, strebt es jetzt Bestand und mitunter auch Nutzwert an. Es folgt nicht mehr so stark wie vorher dem Einfall des Augenblicks, sondern wird langsam fähig, übersichtlicher und planmäßiger vorzugehen. Dabei wird es auch mehr und mehr aufgeschlossen für Aufträge aus dem übrigen Unterricht und aus der Klassen- und Schulgemeinschaft.

Der Lehrer soll diese Entwicklung unterstützen, muß aber immer dem Kinde Raum lassen, selbständig zu suchen und die seiner Reifestufe gemäße Lösung zu finden. Er soll die Kinder dabei anleiten, mit den geeigneten Werkstoffen zu arbeiten, einfache Werkzeuge zweckmäßig zu handhaben und den Sinn technisch bestimmter Formen, Konstruktionen und Arbeitsverfahren zu entdecken. Es ist Wert darauf zu legen, daß die Kinder in der Grundschule mit einfachen Bearbeitungsweisen für Papier, Karton, Holz, Ton, Flechtmaterial, Garn und gewebte Stoffe vertraut werden und sich z. B. im Messen, Falten, Schneiden, Formen, Flechten, Knüpfen, Häkeln, Stricken und Nähen üben.

ARBEITSBEISPIELE

a) aus der Heimatkunde

Fahrzeuge, Häuser, Hochbahn, Eisenbahn, Eisenbahnschranke, Bauernhaus, Kaischuppen, Speicher, Kran, Schiffe, Brücken, Schleusen.

Einzelne Gegenstände werden möglichst in eine Gemeinschaftsarbeit eingefügt. Im Sandkasten oder auf dem Tisch entstehen so ein Wochenmarkt, ein Bahnhof, eine Straße, eine Straßenkreuzung, ein Stadtteil, ein Bauernhof, ein Dorf, ein Tierpark oder Nachbildungen des Alsterlaufes, des Hafens und der Elbe.

b) aus dem Gemeinschaftsleben der Schule und der Spielwelt des Kindes

Schmuckblätter, Briefe, Körbe, Kästchen, Spanschachteln, Hefte, Mappen, Hüte, Mützen, Laternen, Drachen, Wandschmuck, Tischschmuck, Schmuck für Umzüge, Weihnachtsschmuck, Masken, Schattenfiguren, einfache Hand- und Stoffpuppen, Blumenstöcke, Windräder, Segelwagen.

Werkstoffe

In der Grundschule werden nur Werkstoffe verwendet, die mit leicht zu handhabenden Werkzeugen, mit Schere, Messer, Hammer, Feinsäge, Schneidlade, Laubsäge, Raspel, Feile und Bohrer bearbeitet werden können.

Naturmaterial: Sand, Steine, Stöcke, Borke, Früchte, Beeren, Kerne, Blätter, Halme, Muscheln.

Von der Industrie zu lieferndes Material: Bausteine verschiedener Art, Stäbchen, Buntpapier, Faltblätter, Plastilin, Wachs, Ton, Bast.

Altmaterial: Schachteln, Karton- und Papierreste, Garn, Bindfäden, Flicker, Knöpfe, Perlen, Klammern.

Papier, Karton, Pappe, Holz, Draht und Blech werden in der Grundschule im allgemeinen vorgearbeitet und zugeschnitten verwendet (Leisten, Rundstäbe).

c) Nadelarbeit

1. und 2. Schuljahr

In den ersten beiden Schuljahren ist dem Werken der Jungen und Mädchen im allgemeinen die gleiche Aufgabe gestellt. Beim spielenden Werken wird gleichzeitig die Geschicklichkeit der Hand als Voraussetzung für die Nadelarbeit gefördert. Es wäre falsch, die Mädchen zu früh von diesem Werken auszuschließen und zu einseitig auf die Arbeitstechnik mit der Nadel festzulegen.

Im Gesamtunterricht ergeben sich vielfach Aufgaben, die auf die Nadelarbeit vorbereiten. Die Kinder üben sich z. B. im Falten und Schneiden und machen Bilder aus bunten Stoffresten, die sie mit groben Stichen auf einen Untergrund (Stoff, Zeitungspapier) heften. Sie können in Durchzugstechnik auf durchsichtigen Stoffen Bilder sticken (Straminnadeln) oder aus groben Geweben von klarer Struktur mit dicken bunten Fäden z. B. Lesezeichen und Decken als Durchzugsarbeiten anfertigen.

3. und 4. Schuljahr

Arbeitshaltung und Handgeschicklichkeit sind nun so weit entwickelt, daß die Mädchen einfache Arbeitstechniken lernen können. Sie sind dabei zu materialgerechter Arbeit anzuhalten und sollen Freude an schönen Formen und Farbenzusammenstellungen gewinnen.

3. Schuljahr

Stick en : Kreuz- und andere Zierstiche auf groben Geweben, z. B. Nadelbücher, Decken, Umhängetaschen.

Häk eln : Luftmaschen, feste Maschen, Stäbchen, einfache Muster aus Baumwolle oder Wolle mit Häkelnadel Nr. 3 und 3½, z. B. Ballnetze, Topflappen, Schals, Mützen, Puppenkleider.

4. Schuljahr

Stricken mit zwei Nadeln: schlicht und kraus. Einfache Muster aus schlichten und krausen Maschen, z. B. Topflappen, Schals, Mützen.

H andnä h en : Steppstich, Saumstich an einfachen Gegenständen, z. B. Handarbeitstaschen, Serviettentaschen, Turnbeutel.

In der darstellenden Handarbeit auf dichteren Geweben sollte bedacht werden, daß der Steppstich mehr als der Stielstich dazu nötig ist, die Struktur des Gewebes zu beachten. Kreuzstichbilder sind am schwierigsten, weil der Kreuzstich eine starke Vereinfachung der Formen erfordert.

LEIBESERZIEHUNG

Die Leibeserziehung fördert nicht nur die körperliche Entwicklung, sondern entfaltet zugleich seelische und geistige Kräfte.

Dem kindlichen Bewegungsdrang sind weitgehend Möglichkeiten zur Betätigung zu geben, um damit einen Ausgleich gegen das Stillsitzen zu schaffen. Alle Gelegenheiten, die der Unterrichtsverlauf für Körperübungen bietet, sind bewußt zu nutzen. Die Musik als Anreiz zu freudiger rhythmischer Bewegung kann hier von besonderem Wert sein. Die planmäßige Bewegung übt einen günstigen Einfluß auf die Körperhaltung und den Atemrhythmus aus, sie verhindert Haltungsschwächen und -fehler. Bei aller Freude der Kinder an den Leibesübungen ist doch von vornherein darauf zu achten, daß die Kinder sich an ein geordnetes und beherrschtes Verhalten gewöhnen. Die Körperübungen sind besonders am Anfang an keine bestimmte Zeit und keine Fachräume gebunden.

Im 1. und 2. Schuljahr steht das kindliche Spiel im Vordergrund. In den folgenden beiden Schuljahren entwickeln sich daraus allmählich Bewegungsformen, die bewußt gesteuert werden können. Wagemut und Neigung zu Wettkämpfen und Leistungssteigerung erwachen.

Die Leibeserziehung kann in diesen Schuljahren für Jungen und Mädchen in gleicher Weise betrieben werden.

Übungsbeispiele

Der folgende Stoffplan bietet Übungsbeispiele, die beliebig abgewandelt werden können. Die Beispiele für das 1. und 2. Schuljahr dienen im 3. und 4. Schuljahr als Wiederholungsübungen.

1. und 2. Schuljahr

1. Allgemeine Körperschulung:

- a) Nachahmungsübungen: Arbeits- und Tierbewegungen (Holzfällen, Kohlenaufwinden, Radfahren, Froschhüpfen, Storchgang, Eisenbahn, Windmühle, Glockenläuten, Hampelmann, Schaukelpferd, Wäscherecken usw.).
- b) Kriechen, Gehen, Federn, Springen, Laufen unter besonderer Berücksichtigung der Fußarbeit.
- c) Spiele mit einem Partner (Zieh- und Schiebekämpfe, »Henne und Habicht«).
- d) Bodenturnen (einfache Rolle, Rolle seitwärts, auch eingebaut in Hindernisläufe und kleine Spiele).

2. Laufen:

- a) Laufspiele: Einfache Wettlaufarten in der Geraden und Kreisbahn, Nummernwettlauf (Zuck- und Haschespiele).

- b) Spiele, die Übersicht, Einstellung auf die Mitspieler und stärkere Beteiligung aller verlangen: »Katze und Maus«, »Irrgarten«, Scherzspiele, »Blinde Kuh«.
- c) Spiele, die vom Einzelspiel zum Mannschaftsspiel hinführen: »Schwarzer Mann«, »Tag und Nacht«.
- d) Wettlauf (bis 25 m), Laufen um ein Ziel herum und zurück.
3. Springen:
- a) Springen in die Weite und Höhe über Hindernisse aller Art, über einen »Graben«, über einen »Bach« usw., angedeutet durch Kreidestriche, liegende Springseile und Stäbe.
- b) Springen am Gerät: Auf- und Abspringen an Schwebestangen, Langbänken, kleinem Kasten, Grabensprünge von Matte zu Matte.
4. Werfen:
- Wurf- und Fangspiel mit kleinen Bällen, mit Hohl- und leichten Vollbällen. Wir werfen weit, hoch, nach einem Ziel, wir rollen den Ball, wir fangen den Ball (Stehball, Neckball, Zielball, Rollball).
5. Ziehen und Schieben:
- Ausgestaltet als kleine Kampfspiele, Ziehen mit Erfassen einer Hand, Ziehen mit beiden Händen, Pferd und Wagen, Ziehen und Schieben aus dem Kreis und von der Matte, »Henne und Habicht«.
6. Spielturnen am Gerät:
- Hindernisturnen am niedrigen Gerät: Rutschen, Kriechen, Gehen, Laufen, Steigen, Wälzen, Hängen, Springen auf dem schmalen Steg oder der breiten Brücke (Schwebekante, Langbank), schräg gestellt (Langbänke auf Sprossenwand, Barrenholm, Reckstange aufgelegt), auf den mittelhohen Steg.
7. Klettern und Steigen:
- Klettern an niedrigen Geräten, Tau und Stange. Steigen an Sprossenwand und Leiter. Steigen über niedrige Mauern (Schwebekanten), über breite Mauern (niedrige Kästen). Einsteigen in Kästen und Wiederaussteigen.
8. Singspiele:
- »Waschfrauen«, »Die fleißigen Handwerker«, »Schustertanz«, »Der Sandmann«.
9. Baden (spielerische Gewöhnungsübungen im Wasser).
10. Wandern: Beginn der Lehrspaziergänge und Halbtagswanderungen, im zweiten Schuljahr auch schon leichte Ganztagswanderungen.

3. und 4. Schuljahr

Wiederholung der Übungen des 1. und 2. Schuljahres.

1. Allgemeine Körperschulung:
 - a) Lockerungsübungen und kräftigende Übungen.
 - b) Kriechen, Gehen, Federn, Springen und Laufen.
 - c) Spiele mit einem Partner (Unterstützungsübungen, Hahnenkampf, „Türkenkopf“).
 - d) Bodenturnen (einfache Rolle usw., Geschicklichkeitsübungen).
2. Laufen:
 - a) Reine Laufspiele (»Komm mit«, »Lauf weg«, Fuchs aus dem Loch).
 - b) Spiele, die Einstellung auf die Mitspieler und stärkere Beteiligung aller verlangen: »Dritten abschlagen«, Diebschlagen.
 - c) Spiele, die vom Einzelspiel zum Mannschaftsspiel hinführen: »Urbär«.
 - d) Sportliche Formen: wie bisher.
3. Springen:
 - a) Hüpfen im Schwingseil, Arbeiten mit dem Sprungseil, der Zauberschnur.
 - b) Springen am Gerät: Hüpfederübungen, Sprünge über Springseile und Stäbe, die von den Helfern in Hüfthöhe gehalten werden. Sprünge in die Weite und Höhe; der hüpfende Kreis u. a., Fenstersprünge – Hockwende über niedrige Kästen, über die waagrecht oder schräg gestellten Langbänke; Laufsprünge mit Hilfe des kleinen Kastens auf den mittelhohen Kasten.
 - c) Sportliche Formen: Weit- und Hochsprung in freier Art.
4. Werfen:
 - a) Wurf- und Fangspiel (Ballschule), Wettwanderball, Balljagd im Kreis, Tigerball; Wurf- und Fangsicherheit (Wanderball in Gasse und Kreis, Ballstaffel); Treffsicherheit (Zielball und Treffball). Wurfweite: einfacher Treibball.
 - b) Sportliche Form: Schlagball=Weitwerfen.
5. Parteispiele:

Grenzball, Mordball, Völkerball.
6. Zieh- und Schiebekampfspiele: in Paaren als Parteikämpfe, Massenziehkampf, Türkenkopf, Hinkampf, Tauziehen, Schiebekampf mit Stäben.

7. Spielturnen am Gerät:

Spielformen wie im 1. und 2. Schuljahr.

Am Treppenkasten, am hüfthohen Kasten. Spielerische Wettkampfformen und Hindernisstaffeln. (Reine Stützübungen sind zu unterlassen. Schwünge nur bei genügender Griffsicherheit.)

8. Klettern und Steigen:

Klettern an Tau und Stange, Steigeklettern, Wanderklettern, Steigen an Sprossenwand und Leiter. Steigen über hüfthohe, quer- und längsgestellte Kästen, über hüfthohe Reckstangen, Barren.

9. Singspiele und Tänze:

»Wenn wir im Sommer mal nach Holland gehn«, »Karusselltanz«, »Gah von mi«, »Lott is doot«, »Schwäbische Eisenbahn«, »Konstanz liegt am Bodensee«, »Körbeltanz«.

10. Baden und Gewöhnungsübungen im Wasser.

11. Winterliche Leibesübungen:

Schneeballschlachten, Rodeln.

12. Wandern:

Halbtags- und Ganztagswanderungen.

LITERATUR ZUR DIDAKTIK UND METHODIK DES UNTERRICHTS IN DEN KLASSEN 1 BIS 4

Die folgende Liste gibt eine Auswahl, die als Grundlage für die Einrichtung und den Ausbau von Lehrerbüchereien geeignet ist. Sie enthält hauptsächlich Schriften zur Didaktik und Methodik der einzelnen Arbeitsgebiete. Daneben werden auch einige Handbücher empfohlen, die sich für den Arbeitsunterricht allgemein als unentbehrlich erwiesen haben. Eine umfassende Aufzählung der zahlreichen guten Lehrbücher wurde nicht angestrebt. Lehrbücher werden in der Liste nur dann genannt, wenn allgemeine Darstellungen über die Methodik des betreffenden Arbeitsgebietes nicht in ausreichendem Umfang vorhanden sind oder wenn die genannten Lehrbücher in besonderer Weise Anregungen für die Methodik bieten.

I. Allgemeine Pädagogik und Grundwissenschaften

- Bünger, Willi*, Kindgemäße Bildungsarbeit in Gruppen- und Gesamtunterricht. Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH., Essen 1956.
- Brezinka, Wolfgang*, Erziehung als Lebenshilfe. Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart, 2. Aufl. 1961.
- Busemann, Adolf*, Psychologie der Intelligenzdefekte. Reinhardt-Verlag, München 1959.
- Deutscher Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen*. Empfehlungen und Gutachten. Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart 1958 und 1959.
- Eggersdorfer, Franz Xaver*, Jugendbildung. Allgemeine Theorie des Schulunterrichts. Kösel-Verlag, München, 7. Aufl. 1961.
- Engelmayer, Otto*, Das Soziogramm in der modernen Schule. Christian Kaiser Verlag, München, 2. Aufl. 1958.
- Fischer, Heinz*, Das freie Unterrichtsgespräch. Georg Westermann Verlag, Braunschweig 1955.
- Flitner, Wilhelm*, Theorie des pädagogischen Weges und der Methode. Verlag Julius Beltz, Weinheim a. d. Bergstraße, 5. Aufl. 1960.
- Fuhrich/Gick*, Der Gruppenunterricht. Theorie und Praxis. Michael Prögel Verlag, Ansbach, 2. Aufl. 1954.
- Gehlen, Arnold*, Sozialpsychologische Probleme der industriellen Gesellschaft. Verlag Mohr, Tübingen 1949.
(Unter dem Titel: »Die Seele im technischen Zeitalter« erschienen in Rowohlts deutscher Enzyklopädie.)
- Gehlen, Arnold*, Der Mensch. Seine Natur und Stellung in der Welt. Athenäum Verlag, Bonn 1958.

- Gesell, Arnold*, Das Kind von Fünf bis Zehn. Christian-Verlag, Bad Nauheim, 3. Aufl. 1960.
- Guyer, Walter*, Wie wir lernen. Eugen Rentsch Verlag, Stuttgart 1956.
- Haase, Otto*, Musikalisches Leben. Hermann Schroedel Verlag, Hannover, 2. Aufl. 1951.
- Hansen, Wilhelm*, Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes. Kösel Verlag, München, 5. Aufl. 1960.
- Hetzer, Hildegard*, Kind und Jugendlicher in der Entwicklung. Hermann Schroedel Verlag, Hannover, 4. Aufl. 1956.
- Hillebrand u. a.*, Zum Problem der Schulreife. Ernst Reinhardt Verlag, München, 2. Aufl. 1961.
- Ingenkamp u. a.*, Praktische Erfahrungen mit Schulreifetesten. Karlger-Verlag, Basel 1961.
- Ingenkamp, Karl-Heinz*, Psychologische Tests für die Hand des Lehrers. Julius Beltz Verlag, Weinheim a. d. Bergstraße, 1962.
- Keilhacker, Martin*, Pädagogische Orientierung im Zeitalter der Technik. Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 2. Aufl. 1961.
- Kern, Artur*, Sitzenbleiberelend und Schulreife. Verlag Herder, Freiburg, 2. Aufl. 1954.
- Kerschensteiner, Georg*, Begriff der Arbeitsschule. Verlag R. Oldenbourg, München, 13. Aufl. 1959.
- Kirchhoff u. Pietrowicz*, Kontaktgestörte Kinder. Karlger-Verlag, Basel 1961.
- Lersch, Philipp*, Aufbau der Person. Johann Ambrosius Barth, München, 7. Aufl. 1956.
- Linke, Werner*, Technik und Bildung. Quelle & Meyer, Heidelberg 1961.
- Mierke, Karl*, Konzentrationsfähigkeit und Konzentrationsschwäche. Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 2. Aufl. 1961.
- Petersen, Peter*, Führungslehre des Unterrichts. Georg Westermann Verlag, Braunschweig, 6. Aufl. 1959.
- Psychologie der Unterrichtsfächer der Volksschule*. In Verbindung mit dem Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster, herausgegeben von Wilhelm Hansen. Kösel-Verlag, München 1955.
- Bisher erschienen:
- Heinrich Roth*, Kind und Geschichte.
- Fritz Stückrath*, Kind und Raum.
- Karl Seitz*, Kind und physische Welt.
- Fritz Plötz*, Kind und lebendige Natur.
- Max Hillebrand*, Kind und Sprache.
- Remplein, Heinz*, Die seelische Entwicklung des Menschen im Kindes- und Jugendalter. Ernst Reinhardt Verlag, München, 9. Aufl. 1961.
- Rother, Ilse*, Schulanfang. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Main, 3. Aufl. 1961.
- Schelsky, Helmut*, Schule und Erziehung in der industriellen Gesellschaft. Werkbund-Verlag, Würzburg 1957.

- Schenk-Danziger, Lotte*, Schulreife und Entwicklungsprobleme im Rahmen des Anfangsunterrichts. Hogrefe Verlag, Göttingen 1959. Im Handbuch der Psychologie, X. Band.
- Schwerdt, Theodor*, Kritische Didaktik. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 12. Aufl. 1959.
- Seiler, Karl*, Gesamtunterricht im Neubau der Schule. Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 1950, 2. Aufl.
- Simon, Alfons, Helga*, Kindernöte — Erziehsorgen — Wege und Hilfen. R. Oldenbourg, München, 2. Aufl. 1960.
- Slotta, Günter*, Die Praxis des Gruppenunterrichts und ihre Grundlagen. Verlag Manz u. Lange, Bremen 1954.
- Spranger, Eduard*, Der Eigengeist der Volksschule. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1960, 4. Aufl.
- Stieger, Karl*, Die Schule als Brücke zur modernen Arbeitswelt. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1962.
- Stöcker, Karl*, Neuzeitliche Unterrichtsgestaltung. Ehrenwirth Verlag, München 1960, 5. Aufl.
- Stöcker, Karl*, Volksschuleigene Bildungsarbeit. Theorie und Praxis einer volkstümlichen Bildung. Ehrenwirth Verlag, München 1957.
- Walz, Ursula*, Soziale Reifung in der Schule. Schroedel Verlag, Hannover 1960.
- Weiss, Carl*, Abriß der pädagogischen Soziologie. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn, II. Teil 1960, 2. Aufl.
- Weniger, Erich*, Die Theorie der Bildungsinhalte und des Lehrplans. Verlag Julius Beltz, Weinheim a. d. Bergstraße 1960, 3. Aufl.
- Widmer, Konrad*, Schule und Schwererziehbarkeit. Rotapfel Verlag, Zürich 1953.
- Zarncke, Lilly*, Bildgestaltung und Bilddeutung in der praktischen Erziehungsberatung. Lambertus-Verlag, Freiburg i. Br. 1954.
- Zulliger, Hans*, Schwierige Kinder. Verlag Hans Huber, Bern, 4. Aufl. 1958.
- Zulliger, Hans*, Heilende Kräfte im kindlichen Spiel. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1960, 3. Aufl.
- Zulliger, Hans*, Helfen statt Strafen. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1956.

II. Heimatkundlicher Gesamtunterricht

- Fiege, Hartwig*, Die Heimatkunde. Verlag Julius Beltz, Weinheim a. d. Bergstraße, o. J., 2. Aufl.
- Gärtner, Friedrich*, Neuzeitliche Heimatkunde. Der ungefächerte Sachunterricht der Volksschulunterstufe. Ehrenwirth Verlag, München 1958.
- Kopp, Ferdinand*, Methodik des Heimatkundeunterrichts. Kösel-Verlag, München 1959, 2. Aufl.
- Reichart, Wilhelm*, Die grundlegende Heimatkunde im 3. Schuljahr. Prögel-Verlag, Ansbach 1960, 13. Aufl.

- Reichwein, Adolf, Schaffendes Schulvolk. Georg Westermann Verlag, Braunschweig 1951.
- Fikenscher / Rüger / Weigand, Die weiterführende Heimatkunde im 4. Schuljahr. Prögel-Verlag, Ansbach 1954, 2. Aufl.
- Will, Carl, Hamburg. Eine Heimatkunde, Bd. I—V. Verlag »Gesellschaft der Freunde«, Hamburg.
- Wocke, M. F., Heimatkunde und Erdkunde. Schroedel Verlag, Hannover 1955, 2. Aufl.

III. Muttersprachlicher Unterricht

a) Wissenschaftliche Grundlegung

- Fischer, Heinz, Das freie Unterrichtsgespräch. Georg Westermann Verlag, Braunschweig 1955.
- Hildebrand, Rudolf, Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt. 1. Aufl. 1867, 25. Aufl., Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1959.
- Hillebrand, Max Josef, Kind und Sprache. Psychologische Voraussetzungen des Deutschunterrichts in der Volksschule. Kösel-Verlag, München 1961.
- Kern, Artur, Das rechtschreibschwache Kind. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1961.
- Porzig, Walter, Das Wunder der Sprache. Francke-Lehnen, München-Bern 1957 (Sammlung Dalp). 2. Aufl., Neuauflage in Vorbereitung.
- Seidemann, Walther, Der Deutschunterricht als innere Sprachbildung. Quelle & Meyer, Heidelberg, 4. Aufl. 1960.
- Weisgerber, Leo, Von den Kräften der deutschen Sprache. 4 Bde. Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf, 1957, 2. Aufl.
- Weisgerber, Leo, Das Tor zur Muttersprache. Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf, 4. Aufl. 1960.

b) Unterrichtspraktische Werke

- Alschnner, Richard, Lebensvolle Sprachübungen. Verlag Dürrsche Buchhandlung, Bonn, 14. Aufl. 1953.
- Alschnner, Richard, Deutsch und Deutschkunde im Rahmen des Sachunterrichts. 3 Bde. Verlag Dürrsche Buchhandlung, Bonn, 4.—6. Aufl. 1953—54.
- Antz, Joseph, Führung der Jugend zum Schrifttum. Alois Henn Verlag, Ratingen, 3. Aufl. 1955.
- Bamberger, Richard, Jugendlektüre. Verlag Dürrsche Buchhandlung, Bonn, 1961, 6. Aufl.
- Bosch, Bernhard, Grundlagen des Erstleseunterrichts. Henn, Düsseldorf, 2. Aufl. 1949.
- Clasen, Georg, Wir spielen Gedichte. Quickborn Verlag, Hamburg, 2. Aufl. 1957.
- Clasen, Georg, u. a., Laienspiel im Auftrage der Erziehung. Verlag »Gesellschaft der Freunde«, Hamburg 1951.

- Didinger, Paul*, Beiträge zur Aufsatzerziehung. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt 1960.
- Gebhardt/Gschrei*, Deutsche Aufsätze. Max Huebl Verlag, München 1956.
- Kern, Artur und Erwin*, Sprachschöpferischer Unterricht. Richtlinien für einen ganzheitlichen Sprachunterricht. Herder, Freiburg 1953, 2. Aufl.
- Lutz, Edmund Johannes*, Das Schulspiel. Die Praxis des darstellenden Spiels in den Volks- und Höheren Schulen auf entwicklungspsychologischer und pädagogischer Grundlage. Don Bosco Verlag, München 1957.
- Müller, Lotte*, Der Deutschunterricht. Verlag Jul. Klinkhardt, Bad Heilbrunn, 7. Aufl. 1961.
- Pröve, Heinrich*, Der muttersprachliche Unterricht in der Volksschule. Klett-Verlag, Stuttgart 1951.
- Reincke, Jochen*, Bewegungsspiel in der Grundschule und auf der Mittelstufe. Quickborn-Verlag, Hamburg 1956.
- Reumuth, Karl*, Der muttersprachliche Unterricht, Heft 1—6. Verlag der Dürrschen Buchhandlung, Bonn 1954.
- Schorer, Hans*, Das Gespräch in der Schule. Diesterweg Verlag, Frankfurt/M. 1957.
- Steinert, Martha*, Spracherziehung in der Volksschule. Hermann Schroedel Verlag, Hannover, 2. Aufl. 1953.
- Tamm, Helmut*, Wie hilft die Schule lese-rechtschreibschwachen Kindern? Verlag »Gesellschaft der Freunde«, Hamburg 1962.
- Wenz, Gustav*, Das gesprochene Wort im muttersprachlichen Unterricht. Franz Ehrenwirth Verlag, München.

Quellen zur Unterrichtslehre, herausgegeben von Georg Geißler.

Heft 1: *Geffert, Heinrich*, Deutscher Aufsatz und Stilunterricht.

Heft 4: *Prestel, Josef*, Lesen.

Heft 5: *Geffert, Heinrich*, Der Unterricht in der Muttersprache.

Heft 6: *Beinlich, Alexander*, Der Rechtschreibunterricht.

Verlagsbuchhandlung Julius Beltz, Weinheim a. d. Bergstraße.

IV. Religionsunterricht

- Gengnagel, Ludwig*, Mein kirchlicher Lehrauftrag im ersten bis vierten Schuljahr, 4 Bände. Calver Verlag, Stuttgart 1952/59.
- Grimme, Gertrud*, Wie erzähle ich die biblischen Geschichten? Martin Heilmann Verlag, Gladbeck 1952.
- Otto, Gert*, Schule — Religionsunterricht — Kirche. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1961.
- Steinwand, Eduard, und Corbach, Lieselotte*, Lasset uns aufsehen auf Jesum. Arbeitshilfe für den biblischen Unterricht, 3 Bände. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1956/58.
- Uhsadel, Walter*, Evangelische Erziehungs- und Unterrichtslehre. Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg, 2. Aufl. 1962.

V. Musikerziehung

a) Allgemeine Werke

- Feudel, Elfriede*, Durchbruch des Rhythmischen in der Erziehung. Verlag Ernst Klett, Stuttgart 1949.
- Feudel, Elfriede*, Rhythmisch-musikalische Erziehung. Möseler-Verlag, Wolfenbüttel 1960, 3. Aufl.
- Fischer, Hans*, Musikerziehung in der Grundschule. (Handbuch der Musikerziehung, Band II.) Rembrandt-Verlag, Berlin 1958.
- Haase, Otto*, Musisches Leben. Schroedel Verlag, Hannover, 2. Aufl. 1951.
- Handerer, Hermann*, Kontinuierliche Entwicklung der Musikerziehung in der Volksschule. Bosse Verlag, Regensburg 1956.
- Jöde, Fritz*, Das schaffende Kind in der Musik. Möseler Verlag, Wolfenbüttel 1957.
- Kube, Gerhard*, Kind und Musik. München 1958.
- Pape, Heinrich*, Der ganzheitliche Weg im musikalischen Anfangsunterricht. Möseler Verlag, Wolfenbüttel 1959.
- Rinderer, Leo*, Musikerziehung. Sikorski Verlag, Hamburg 1955.
- Sabel, Hans*, So fang ich's an. Verlag Diesterweg, Frankfurt/M. 1961.
- Scheidler, Bernhard*, Musikerziehung in der Volksschule.
1. Band: Methodik und Didaktik.
 2. Band: Aus der praktischen Schularbeit.
- Kösel Verlag, München 1957.
- Sydow, Kurt*, Wege elementarer Musikerziehung. Bärenreiter Verlag, Kassel 1955.
- Teuscher, Hans*, Lebensvoller Musikunterricht. Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1961, 2. Aufl.
- Warner, Theodor*, Handwerkslehre zur Musikerziehung. Bärenreiter Verlag, Kassel 1958.

b) Lieder und Spiele

- Franzke, Hans R.*, Spielt und singt. Lieder und Spiele für den Schulanfang. Verlag »Gesellschaft der Freunde«, Hamburg 1962.
- Hahn, Grete*, Lied und Spiel. Schroedel Verlag, Hannover, 4. Aufl. 1955.
- Jöde, Fritz*, Ringel Rangel Rosen. Möseler Verlag, Wolfenbüttel o. J.
- Keller/Kromp*, Der Sonnenkäfer. Fidula-Verlag, Boppard o. J.
- Pudelko, Walther*, Mutter Sonne. Neue Kinderlieder. Bärenreiter Verlag, Kassel o. J.
- Wenz, Josef*, Die goldene Brücke. Bärenreiter Verlag, Kassel 1960.

c) Stimmpflege

- Kemper, Josef*, Stimmpflege. Verlag Junge Musik, B. Schott Söhne, Mainz 1951.
- Nitsche, Paul*, Die Pflege der Kinderstimme. Verlag Junge Musik, B. Schott Söhne, Mainz 1952.

d) Elementare Musikerziehung

- Bergese, Hans*, Gesungen — gespielt. Möseler Verlag, Wolfenbüttel 1958.
Foltz, Karl, Hörst du nicht den feinen Ton? Möseler Verlag, Wolfenbüttel 1958.
Jöde, Fritz, Die Musikantenfibel. Verlag Junge Musik, B. Schott Söhne, Mainz o. J.
Jöde, Fritz, Das kann ich auch. Verlag Junge Musik, B. Schott Söhne, Mainz 1953.
Kraus/Oberborbeck, Musik in der Schule. Singfibel. Möseler Verlag, Wolfenbüttel o. J.
Orff/Keetmann, Musik für Kinder. B. Schott Söhne, Mainz o. J.
Wirsching/Aichele, Unsere Singfibel. Ernst Klett Verlag, Stuttgart o. J.

VI. Rechenunterricht

- Fettweis, Ewald*, Methodik für den Rechenunterricht. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 2. Aufl. 1948.
Gärtner, Friedrich, Methodik des Rechenunterrichts. Verlag Kösel, München 1958.
Jeziorsky, Walter, Rechenunterricht in der Grundschule. Georg Westermann Verlag, Braunschweig 1960.
Koller, Eugen, Der neue Weg im ersten Rechenunterricht (1. und 2. Schuljahr). Franz Ehrenwirth Verlag, München, 6. Aufl.
Kühnel, Johannes, Neubau des Rechenunterrichts. Herausgegeben von Dr. Eugen Koller, Julius Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung in Bad Heilbrunn, 10. Aufl. 1959.
Kühnel, Johannes, Lebensvoller Rechenunterricht. (6. Aufl. der »Vier Vorträge über neuzeitlichen Rechenunterricht«.) Herausgegeben von Dr. Eugen Koller, Franz Ehrenwirth Verlag, München, 6. Aufl. 1949.
Norbisrath, Johannes, Didaktik und Methodik des Rechenunterrichts. 1. Lieferung (1. bis 4. Schuljahr). Ferdinand Dümmlers Verlag, Bonn 1949.
Reinlein, Barthel, Der Rechenunterricht in der Grundschule. 1.—4. Schuljahr. Prögels schulpraktische Handbücher, Bd. 18. Michael Prögel Verlag, Ansbach 1954.
Stückrath, Fritz, Kind und Raum. Psychologische Voraussetzungen der Raumlehre in der Volksschule. Kösel-Verlag, München 1955.
Wittmann, Johannes, Ganzheitliches Rechnen, I. Teil, Grundlegung und Anfang. Verlag W. Crüwell, Dortmund.
Wittmann, Johannes, Einführung in die Praxis des ganzheitlichen Gesamtunterrichts, insbesondere des ganzheitlichen Rechenunterrichts. W. Crüwell, Verlagsbuchhandlung, Dortmund.

VII. Schreiben

- Berthold, Ernst*, Schreiben aus rhythmischer Bewegung. Verlag Brause & Co., Iserlohn o. J.
Birkel, Alfred, Schriftpflege. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1961.
Hermersdorf-Müller, Schreibunterricht heute. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1957.

Lämmel, Arnold, Natürliches Schreiben. Dümmler Verlag, Bonn 1962.
Rundbriefe des »Iserlohner Schreibkreises«, Iserlohn, Prinzenstraße 25.
Schreibhelfer, Verlag Brause & Co., Iserlohn.

VIII. Bildnerisches Gestalten, Werken, Nadelarbeit

- Braun-Feldweg, Wilhelm, Mit Kindern malen, zeichnen, formen. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1961, 2. Aufl.
- Britsch, Gustav, Theorie der bildenden Kunst. Hann-Verlag, Ratingen, 4. Aufl. 1961.
- Grötzinger, Wolfgang, Kinder kritzeln, zeichnen, malen. Prestel-Verlag, München 1961, 2. Aufl.
- Handbuch der Kunst- und Werkerziehung. Hrsg. von Herbert Trümper. Rembrandt-Verlag, 5 Bände, Berlin 1956—1961.
- Haupt-Battaglia, Heidi, Komm, wir sticken. Otto-Maier-Verlag, Ravensburg, 5. Aufl. 1959.
- Hils, Karl, Werken für alle: Von den Wurzeln der menschlichen Werkkraft. Otto-Maier-Verlag, Ravensburg 1960, 3. Aufl.
- Hierzel, Stephan, Spielzeug und Spielware. Otto-Maier-Verlag, Ravensburg, 3. Aufl. 1954.
- Kornmann, Egon, Über die Gesetzmäßigkeit der Kinderzeichnung. Grundprinzipien bildnerischer Gestaltung. Henn-Verlag, Ratingen 1961.
- Leist, Monika und Albert, Wir erfinden Stickereien. Werkbücher der Werkgemeinde, Bd. 7, 8, 9. Bärenreiter-Verlag, Kassel.
- Löwenfeld, Victor, Die Kunst des Kindes. Verlag Öffentliches Leben, Frankfurt/M.
- Meyer, Hans, 150 bildnerische Techniken. Otto-Maier-Verlag, Ravensburg 1961.
- Straßner, Ernst, Bildnerische Erziehung. Verlag Kallmeyer, Wolfenbüttel 1960.
- Zechlin, Ruth, Fröhliche Kinderstube. Otto-Maier-Verlag, Ravensburg, 10. Aufl. 1960.
- Arbeitsblatt »Die Werkaufgabe«. Hrsg. Otto Mehrgardt, Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel.

IX. Leibeserziehung

a) Grundlegendes Schrifttum

- Möckelmann, Hans, Leibeserziehung und jugendliche Entwicklung. 4. Aufl. 1961. Limpert-Verlag, Frankfurt/Main.
- Mester, Ludwig, Planvolle Leibeserziehung im Kindesalter. Paul Kupper Verlag, Bad Homburg, 4. Aufl.
- Altrock-Karger, Schule und Leibeserziehung. Bd. II: Grundausbildung für Jungen und Mädchen. Limpert Verlag, Frankfurt/Main.
- Dapper/Klinge, Deutsches Mädchenturnen. Bd. I: 1.—4. Schuljahr. Limpert Verlag, Frankfurt/Main.

b) *Besondere methodische Anleitungen*

Diem, Liselott, Juchhei — die Kleinsten turnen. Limpert Verlag, Frankfurt/Main 1961.

Diem, Liselott, »Wer kann ...“. Limpert-Verlag, Frankfurt/Main 1959, 3. Aufl.

Krüger, Willy, Purzelvolk, Turnbuch für die ersten vier Schuljahre. Limpert Verlag, Frankfurt/Main, 7. Aufl. 1960.

Paschen, Konrad, Stundenbilder, Bewegungserziehung im ersten und zweiten Schuljahr. Limpert-Verlag, Frankfurt/Main 1961.

c) *Spiele, Spiel- und Reigenlieder*

Wiemann, Kurt, »Spielt mit«. Limpert Verlag, Frankfurt/Main 1959.

Geissler, Alfred, Freudvolle Spiele. Limpert Verlag, Frankfurt/Main 1956.

Deinhardt, Eva-Maria, Wir spielen mit den Kleinen. Fischer Verlag, Finkenhain/Fulda.

Losch, Gertrud, Kinderspiele. Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg 1957.

(siehe auch »Kinder- und Spiellieder« unter Musikerziehung.)

